

Da 886

DIE SYNONYMA
DES WAHREN UND GUTEN

IN DEN

SEMITISCHEN SPRACHEN.

INAUGURALDISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DES PHILOSOPHISCHEN DOCTORGRADES

AUF DER

UNIVERSITÄT LEIPZIG

VON

VICTOR RYSSEL.

LEIPZIG,

DRUCK VON G. KREYSING.

1872.

DIE SYNONYMA
DER WAHREN UND GUTEN

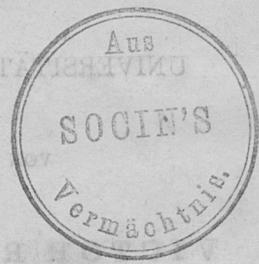
IN DREY

SCHEITISCHEN SPRACHEN

IN AUCURAL DISSERTATION

ZUR ERHALTUNG DES PHTONISCHEN DOCTORGRADUS

AUF DER



LEIPZIG
DRUCK VON H. BERTHOLD



DEN HERREN DOCTOREN UND PROFESSOREN

FRANZ DELITZSCH

UND

HEINRICH LEBERECHE FLEISCHER

ALS ERSTLINGSGABE

IHRER DANKBAREN SCHÜLERS.



BEI DEN HERREN DOCTOREN UND PROFESSOREN

FRANZ DELTSCHE

UND

HEINRICH LEBERSCHE FLEISCHER

ALS ERSTLINGSGABE

IHRER DANKBAREN SCHÜTZER



Inhalt.

Einleitung	1
I. Das Wahre 6	
1. Die Kategorie der Festigkeit:	6
a. Das Wahre als das innerlich Feste	7
b. Das Wahre als das Feststehende	8
2. Das wahre Wort als die gerade Bewegung	15
3. Das logisch Wahre	16
4. Das subjectiv Wahre	17
Anhang: Vom Glauben als Fürwahrhalten	—
II. Das Gute 21	
1. Die Kategorie der Festigkeit	23
2. Die Kategorie der Gleichmässigkeit:	29
a. Die Handlungsweise als der feste, d. h. gerade Weg	31
b. Die Handlungsweise als die rechte Richtung	34
c. Die Handlungsweise als die rechte Mitte	36
3. Die Kategorie der Integrität:	38
a. Die Integrität als Vollständigkeit	39
b. Die Integrität als Vollkommenheit: die Reinheit als helles Licht	41
c. Die Integrität als Vollkommenheit: die Reinheit als Lau- terkeit	44
4. Die Kategorie der Schönheit:	46
a. Das Gute als das Angenehme	47
b. Das Gute unter dem Bilde körperlicher Schönheit	49
c. Das Gute unter dem Bilde körperlicher Tüchtigkeit	51
Anhang: Das Rechte.	—

Inhalt

1	Einleitung
2	
3	I. Das Wahre
4	1. Die Kategorie der Festigkeit:
5	a. Das Wahre als das innerlich Feststehende
6	b. Das Wahre als das Feststehende
7	2. Das wahre Wort als die gerade Bewegung
8	3. Das logische Wahre
9	4. Das subjective Wahre
10	Abhang: Vom Glauben als Tüchtigkeit
11	
12	II. Das Gute
13	1. Die Kategorie der Festigkeit
14	2. Die Kategorie der Gleichmässigkeit:
15	a. Die Handlungsweise als der feste, d. h. gerade Weg
16	b. Die Handlungsweise als die rechte Richtung
17	c. Die Handlungsweise als die rechte Mitte
18	3. Die Kategorie der Integrität:
19	a. Die Integrität als Vollständigkeit
20	b. Die Integrität als Vollkommenheit; die Reinheit als helles Licht
21	c. Die Integrität als Vollkommenheit; die Reinheit als ganzes
22	4. Die Kategorie der Schönheit:
23	a. Das Gute als das Angenehme
24	b. Das Gute unter dem Bilde körperlicher Schönheit
25	c. Das Gute unter dem Bilde körperlicher Tüchtigkeit
26	Abhang: Das Rechte



Keine Sprache ist mit ihrem Wortschatz fertig in die Geschichte eingetreten, sondern dieser ist das Resultat einer Entwicklung, welche zumeist dem Sprachbewusstsein voraufgegangen. Die Aufgabe der Sprachwissenschaft ist es, auf analytischem Wege die Art und Weise dieser Entwicklung und ihre Gesetze zu erforschen und systematisch darzustellen.

Eine jede Sprache geht von Vorgängen in der sinnlichen Welt, theils Thätigkeiten, theils Zuständen, aus, welche sie mittelst der Sprachorgane theils nachahmt theils nach dem Eindruck, den sie auf die Sinne hervorbringen, lautlich zum Ausdruck bringt. Dies ist die mimetische Wortentstehungsweise. Ein Gegenstand wurde sodann bezeichnet, sofern ihm eines dieser allgemeinen sinnlichen Merkmale ausschliesslich oder auch nur vorzugsweise eignete. Das allgemeine Merkmal dient dazu, die Sache selbst zu bezeichnen, indem der Sprachgebrauch die Kennzeichnung der Sache durch diese Eigenschaft für hinreichend ansah. Es tritt also zur mimetischen Wortentstehungsweise die symbolische hinzu. Ein Wort ist hienach der durch die Sprachorgane bewirkte lautliche Ausdruck für irgend einen Begriff, dessen Vorstellung durch das Wort entweder unmittelbar oder apperceptionsweise¹⁾ erzeugt wird. Durch diese fortgesetzte und sich gegenseitig ergänzende Wortbildung entsteht schliesslich der Wortschatz einer historischen Sprache.

Die verschiedenen Beziehungen, nach denen ein Begriff gefasst sein kann, sind vorzüglich vier: 1) nach seiner Entstehung, 2) nach der Art und Weise seiner Beschaffenheit, 3) nach dem Eindrucke, den er auf die Sinne macht und 4) nach den Eigenschaften, die er seinem Wesen nach ausschliesst, — die vorzüglich

1) Ueber diesen Apperceptionsprocess vgl. die Definition im Anschluss an Herbart bei Steinthal, Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, II. S. 14 und die ausführliche Darlegung desselben im 2. Band von Lazarus, Leben der Seele.

in den arischen Sprachen gebräuchliche *via negationis*. Da nun aber die Sprache immer nur Eine Eigenschaft der zu bezeichnenden Sache zum Ausdruck zu bringen vermag, so konnte es nicht fehlen, dass es bald verschiedene Bezeichnungen nach gemeinsamen charakteristischen Merkmalen für ein und dieselbe Sache gab, — die sog. Synonyma¹⁾. Ein wirklicher Unterschied wird hier nur insofern bemerkbar werden, als die einzelnen concreten Erscheinungen den Gattungsbegriff vorwiegend der einen oder der andern Beziehung und Bezeichnung nach darstellen.

Aber es konnte auch nicht fehlen, dass verschiedene Gegenstände und Vorstellungen nach gleichen, ihnen gemeinschaftlichen Merkmalen benannt wurden, sofern solche Bezeichnung von der Sprache als genügend angesehen ward, — die sog. Homonyma²⁾.

Eben dieselben Erscheinungen finden sich in Bezeichnung psychologischer Vorgänge. Diese werden hauptsächlich dadurch zum Ausdruck gebracht, dass Thätigkeiten und Zustände der sinnlichen Welt, welche den Funktionen und Zuständen der Seele und des Geistes entsprechen, zur Bezeichnung verwendet werden. Ebenso werden auch die metaphysischen Vorstellungen nach adäquaten Vorgängen in der sinnlichen Welt lautlich beschrieben und bezeichnet. Dies geschieht in den arischen Sprachen meist mit Benutzung des schon vorhandenen Sprachgutes, besonders durch die Zusammensetzungen mit Präpositionen und Negationen.

In den semitischen Sprachen ist der Hergang ein einfacherer. In der Bildung psychologischer Begriffe finden wir ein bewusstes Zurückgehen auf die organische Vermittelung der betreffenden Funktionen und Zustände. Indem die Sprache den physischen Eindruck dieser Vorgänge auf die Organe erfasst, bezeichnet sie diese seelischgeistigen Eindrücke und Einwirkungen auf die körperlichen Organe mit adäquaten sinnlichen Ausdrücken. Dies geschieht öfter mit Nennung des betreffenden Organes, jedenfalls verlor der Semit die körperliche Vermittelung nicht aus dem Bewusstsein. Bei der Bezeichnung der metaphysischen Vorstellungen ist für den Semiten ein Zurückgehen auf sinnliche Analogien um so nöthiger, weil ihm die Fähigkeit abgeht, durch Zusammensetzung mit Präpositionen und, — abgesehen vom Aethiopischen und einigen schwachen An-

1) s. Orelli, Syn. der Zeit und Ewigkeit, S. 6, Anmerkung 3, vgl. Pott in Lazarus' und Steinthal's Zeitschrift, I. 345 f.

2) s. Orelli, a. a. O. S. 5.

fängen im Hebräischen, — mit Negationen verschiedene Verhältnisse und Beziehungen zu combiniren. Einen Ersatz der Zusammensetzung mit Präpositionen findet das Semitische theils in den reicheren Formenbildungen, theils hilft es sich, wie z. B. im Begriff der Gleichheit, durch nähere Bestimmungen.

Diese Umstände erleichtern der Sprachwissenschaft im Bereich des Semitischen den Weg analytischen Eindringens. Die verschiedensten Funktionen werden auf die wenigen körperlichen Organe vertheilt und auch die Einwirkungen auf diese Organe gruppiren sich nach einigen bestimmten Arten. Auch die Bezeichnung metaphysischer Begriffe geht auf gewisse allgemeine Kategorien zurück, die sich etymologisch feststellen lassen und, einmal ausfindig gemacht, zur Aufhellung dunklerer Worte dienen. Solche allgemeine Kategorien sind im Bereiche der psychologischen Zustände, soweit dieselben auf das Herz als ihr Organ zurückgeführt werden, z. B. die der Festigkeit und Schlawheit, und die ethisch-religiösen Begriffe zeigen, dass der Semit alles Handeln als eine Bewegung denkt und darnach von bestimmten Kategorien aus, z. B. der der geraden Bewegung, alles Thun betrachtet. Da nun die Möglichkeit, diese sprachlichen Grundbestandtheile durch Zusammensetzung begrifflich zu nüanciren, den semitischen Sprachen verwehrt war, so musste die Weiterbildung durch Vermehrung der Wurzeln und durch Modification dieser selbst bewirkt werden. Dies hatte einerseits eine bedeutende Vermehrung des Wurzelschatzes zur Folge, und andererseits musste, sofern die lautliche Veränderung nach bestimmten Gesetzen erfolgte, dadurch mehr als anderwärts ein innerer Zusammenhang des gesammten Wortschatzes trotz aller Mannichfaltigkeit zu Tage treten.

Auch dies erleichtert die Arbeit der Sprachforschung. Die Stämme fast aller semitischen Wörter sind dreilautig. Bei genauerer Betrachtung ergibt sich aber, dass diese dreilautigen Stämme auf zweilautige Wurzeln zurückzuführen sind, aus denen sie durch Vermehrung um einen dritten Laut, der die verschiedenen Nüancirungen der Grundbedeutung bewirkt, entstanden sind. Diese Fortbildung der Wurzeln zu Stämmen geschieht nach bestimmten Gesetzen. Meistens stellen die beiden ersten Laute die gemeinsame Wurzel dar, aber nicht selten auch erweitert sich die Wurzel durch Verdoppelung oder durch Vorsatz, Einschlebung, Anhängung anderer, besonders flüssiger Laute. Und Wurzeln wie Stämme weisen auch das Gesetz auf, dass die verschiedene Stärke der Laute stets

auch eine graduelle Stärke der Bedeutungen nach sich zieht. Dazu kommt, dass es bei dem innigen Zusammenhang der semitischen Sprachen unter einander nicht schwer hält, die sinnliche Grundbedeutung eines Stammes und seiner Wurzel, falls sie in der einen verloren gegangen sein sollte, aus der andern aufzuweisen.

Bei Behandlung einer Synonymengruppe, d. h. einer Gruppe von Wörtern, die alle dazu dienen, einen und denselben Begriff nach seinen verschiedenen Beziehungen zum Ausdruck zu bringen, besteht die Hauptaufgabe also darin, die Grundbedeutungen der betreffenden Wortstämme und womöglich ihre Wurzelbedeutung zu ermitteln, um sie dann nach den sich ergebenden Kategorien systematisch zu ordnen. Dabei müssen die allgemeinen psychologischen, ethischen und metaphysischen Grundanschauungen, soweit sie im semitischen Sprachbewusstsein erkennbar vorliegen, in Betracht gezogen werden, um überall nicht Fremdartiges einzutragen, sondern Ausgeprägtes auf seine wahren Voraussetzungen zurückzuführen.

Eine solche Synonymengruppe ist die der Begriffe des Wahren und Guten. Um hier nicht fehlzugehen, kommt es wesentlich darauf an, von welchen psychologischen Vorstellungen der Semit ausgeht und wie er sich alle sittliche Bethätigung vorstellt. Es wird sich zeigen, dass er alles sittliche Handeln in Einheit mit der sittlichen Beschaffenheit der menschlichen Innerlichkeit, mit Gesinnung und Charakter auffasst.

Deshalb war es unerlässlich, das Wahre und Gute zusammen und nicht Eines ohne das Andere zu behandeln. Einerseits zerlegt sich ja alle sittliche Bethätigung in Wort und That und andererseits gehen beide wieder auf das Innere, auf Gesinnung und Charakter, als ihren gemeinsamen Grund und Ausgangspunkt zurück. Die Behandlung dieser Begriffe bietet nicht nur ein sprachliches, sondern auch ein religionsgeschichtliches Interesse dar. Wir werden vor Allem mit dem Buche der Bücher als dem ältesten Sprachdenkmal des Semitismus zu thun haben. Dieses Buch ist aber zugleich Denkmal der Heilsgeschichte, Urkunde der Offenbarungsreligion, und die Begriffe, denen unsere Forschung gilt, sind durch die christliche Religion Gemeingut fast aller Kulturvölker und ein Bestandtheil ihrer Sprache geworden.

Aus diesen Vorbemerkungen ergibt sich unsere Methode. Wir werden vorerst die sinnlichen Grundbedeutungen der in Betracht kommenden Stämme mit Bezug auf ihre Wurzeln aufweisen und dabei sprachvergleichend zu Werke gehen, da es keineswegs immer

das Hebräische ist, welches die sinnliche Grundbedeutung klar und offen erkennen lässt. Sodann ist die Beziehung der Bedeutungen dieser Stämme auf das geistige und sittliche Gebiet darzulegen und zwar gemäss jenen Grundvorstellungen, die dabei die leitenden Gedanken bilden. Schliesslich ist der Sprachgebrauch aufzuweisen, wie er sich, ohne die bestimmten Sprachentwicklungsgesetze zu verleugnen, im Sprachbewusstsein festgesetzt hat. Betreffs des Arabischen habe ich vorzüglich den grundlegenden Sprachgebrauch des Koran in stetem Zusammenhang mit Beidhâw's Commentar berücksichtigt, — wo derselbe aber nicht ausreichte, auch andere prosaische und poetische Schriften herangezogen. Desgleichen habe ich mich auch im Syrischen bemüht, den Sprachgebrauch durch Belege zu erläutern. Im Hebräischen dagegen habe ich mich begnügt, den Sprachgebrauch kurz anzudeuten, weil ich die sprachgeschichtliche Aufgabe nicht mit der biblisch-theologischen vermengen wollte. Denn der hebräische Sprachgebrauch ist so wesentlich von der Offenbarungsreligion und ihren grundlegenden Anschauungen mitbestimmt, dass er gar nicht zu behandeln ist, ohne zugleich den inneren Zusammenhang mit der ganzen biblischen Glaubens- und Sittenlehre nachzuweisen.

Die Kategorie der Festigkeit
Das Wahre als sich Bewährenes erscheint als das innerlich
Feste in dem Stamme א und zwar ist hier die physische innere
Festigkeit die Folge einer durch Zusammenwirkung bewerk-
stelligten Verbindung. Das Wahre aber als Begründetes wird
1) So nach Beidh. I. 37. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.



I. Das Wahre.

Wahr ist das, was der Wirklichkeit congruent ist¹⁾, sei es, dass das Wirkliche in einem gegebenen, concreten Falle vorliegt, oder in einem allgemeinen, unbezweifelt feststehenden Erfahrungssatze beruht. Das Correlat, mit welchem was wahr sein soll sich decken muss, ist die Wirklichkeit. Das Wahre ist das in das Bewusstsein aufgenommene und es treu widerspiegelnde Wirkliche.

Die Sprache aber, die nicht definirt, sondern beschreibt, bezeichnet das Wahre nach den ihm seinem Wesen nach innewohnenden positiven Eigenschaften. Betrachten wir zunächst das wahre Wort, wie es als gesprochenes vorliegt, so ist es wahr, sofern es der Ausdruck eines Gedankens ist, welcher der Wirklichkeit entspricht. Drücken wir den Gehalt des der Wirklichkeit Entsprechenden näher aus, so entspricht der Wirklichkeit das, was sich sowohl dem prüfenden Geiste als der thatsächlichen Erfahrung bewährt oder was in beiden seinem Wesen nach sowohl begründet ist als auch aus ihnen mit Nothwendigkeit hervorgeht. Diese Begriffe des sich Bewährenden und des Begründeten drückt die Sprache mit dem Bilde der Festigkeit aus und stellt das sich Bewährende als etwas innerlich und wesentlich Festes, das Begründete aber als etwas Feststehendes dar. Sofern aber das Wahre sich als etwas darstellt, was erst durch die geschichtliche Erfahrung als wahr erwiesen worden ist, bezeichnet es die Sprache als fest Gewordenes.

Wir betrachten also zunächst

1. Die Kategorie der Festigkeit.

Das Wahre als sich Bewährendes erscheint als das innerlich Feste in dem Stamme **ج** und zwar ist hier die physische innere Festigkeit die Folge einer durch Zusammenwicklung bewerkstelligten Verdichtung. Das Wahre aber als Begründetes wird

1) So auch Beidh. 1, 37, 17: **المطابق** i. e. id quod congruit sc. cum re.

als das Feststehende bezeichnet und zwar sei es unmittelbar, wie in ثبت und dem chald. יצב, oder minder, wie in حَقَّ das Feststehende als Resultat einer durch Einstechen erfolgten Festmachung von Aussen dargestellt wird. Hierher gehören auch die von dem ungebräuchlichen Kal der intransitiven Verba כּוּן und אָמַן, deren Grundbed. ebenfalls: feststehen ist, abgeleiteten Wörter, während das Niphal beider Verba dazu dient, das Wahre als das wahr Gewordene, d. h. durch die geschichtliche Erfahrung als wahr Erwiesene darzustellen.

a) Das innerlich Feste: אָמַן

Die diesem Verbalstamm unterliegende Wurzel שׂר hat die Bed. des Windens, Drehens. So bed. שׂר sich wenden, d. h. umhergehen und sich umdrehen, um etwas zu sehen. Durch Reduplication der Wurzel שׂר entsteht שׂרשׂר, wovon שׂרשׂרה die Kette als das vielfach Gewundene. Von שׂרשׂר kommt שׂר die Sehne oder auch der Nabel, eig. das wie ein Strick Zusammengewundene. Auch sonst geht der Begriff der Festigkeit von dem des Windens, Drehens und der dadurch erfolgenden inneren Verdichtung aus, vergl. חָזַק und קָוָה mit den von ihnen abgeleiteten Synonymen der Stärke, حَوْل, حَوْلَة, حَوْل, قُوَّة, letzterer Stamm auch psychologisch von fester Erwartung: קָוָה hoffen und תְּקוּוּהָ Hoffnung. — Der entsprechende arab. Verbalstamm ist سَرَّ: urspr. fest sein und dann transitiv: a) das Herz fest machen = erfreuen, b) fest machen, verschliessen d. i. verheimlichen. Daher שׂרשׂר und אָמַן intransitiv: zusammengewunden, fest sein durch innere Verdichtung, d. h. hart sein, so vorzugsweise im Hebr. שׂרשׂרה Verhärtung d. i. Verstockung (des Herzens), dagegen im Syr. אָמַן im guten Sinne = Festigkeit, z. B. des Glaubens, Col. 2, 5. Hier von das intransitive Adjectivum אָמַן, welches dasjenige bezeichnet, was innerlich fest ist, d. h. was vermöge seiner Beschaffenheit sich als richtig und wahr erweist. Vorzüglich häufig ist das Fem. als Neutrum: das Wahre, z. B. mit Verbis des Sprechens, Joh. 8, 40. 9, 18. Das Adv. אָמַן tritt gleichmässig für die von אָמַן Adverbia und Conjunctionen ein: für אָמַן Gen. 18, 13, אָמַן Gen. 20, 12, auch אָמַן Job. 14, 18 (wofür sonst אָמַן) und im n. T. für αληθως Joh. 1, 47, es bed. also sowohl: in der That, als: fürwahr, wahrlich. Das Nomen אָמַן ist im n. T. das gewöhnliche Wort für objective Wahrheit, z. B. Joh. 4, 18, bei den

Kirchenschriftstellern vorzügl. häufig mit **لَدُنَّا**: Weg der Wahrheit. Mit der Präp. **ع** verbunden wechselt es, z. B. Act. 10, 34, mit **مِنْ دُنَا**.

b) Das Feststehende: **حَقَّق**.

Die Wurzel **ق ق ق** bed.: stechen, eingraben. Davon **قَقَر** = eingraben, durch Einritzen zeichnen und bezeichnen; **قَقِر** nachforschen, eig. graben, scrutari; **قَقِر** eingraben, z. B. eine Grabkammer in einen Felsen, Jes. 22, 16, Schrift in eine Platte, Jes. 30, 4, und überh. zeichnen (Jes. 49, 19), bezeichnen und genau bestimmen. Davon abgeleitet bed. **ق ق** etwas Bestimmtes, z. B. eine bestimmte Zeit oder Ration, dann die Satzung, einmal, dem arab. **حَقَّق** = Pflicht sich nähernd, das durch die Gewohnheit festgesetzte Recht, Richt. 11, 39.

Die sinnliche Grundbed. ist auch im Arabischen noch ersichtlich und zwar in der Ausdrucksweise: **تَوَبُّ مَكَّافٍ**, was nach Beidh. 1, 43, 8 s. v. a. **مَكَّكُمُ النِّسِجِ** d. h. ein Kleid, das fest gewebt ist eig. dessen Fäden fest nebeneinander gesteckt sind. Daher **حَقَّق** intr. = festgesteckt sein, feststehen, wie Beidh. 1, 43, 7 sagt: **حَقَّقَ الْأَمْرَ إِذَا ثَبَتَ**. Es dient zum Ausdruck dessen, was sich als feststehend d. h. begründet erweist, was sicher eintritt (Sur. 7, 28. 17, 17) und vorzügl. auch vom Worte Gottes, das sich erfüllt (Sur. 10, 34. 96. 37, 30). Hierher gehört auch **حَقَّقَاتٌ** Sur. 69, 1. 2. 3. als Beiwort des Gerichtstages, d. h. nach Beidh. die Stunde oder der Zustand, welcher sicher eintreten wird. Daher bezeichnet **حَقَّق** zunächst das, was sicher eintritt und deshalb auch eintreten muss, das Nothwendige, mit **عَمَلِي** der Person = aktiv: das, was Jemandem zu thun nöthig ist, die Pflicht (Sur. 2, 176. 237), aber auch von Strafe, der man sich zu unterziehen hat, Sur. 22, 18 (wo aber Beidh. **حَقَّق** liest) oder mit **ب** der Sache passiv: das, was zu empfangen nöthig ist, d. h. (absolut) das Recht (Sur. 2, 58. 3, 20. 60: **بِغَيْرِ الْحَقِّقِ** d. h. ohne ein Recht dazu zu haben und 11, 81: nicht haben wir ein Recht an Deinen Töchtern, wo aber Beidh. aktiv). Hieran schliesst sich **حَقِيقٌ** (auch **مَكَّقُوْقٌ**) = der ein Recht hat, a) etwas zu thun, so Beidh. 2, 74, 15: **حَقِيقٌ بِالْوَدُوْقِ** der ein Recht hat zu vertrauen, und b) der ein Recht hat etwas zu empfangen, und dies ist dann der

allgemeine Ausdruck für: würdig. Dagegen mit *علمي* der Sache = verpflichtet etwas zu thun, vgl. Sur. 7, 103: *حَقِيقٌ عَلَمِيٌّ اَنْ* (= nach Beidh. eine Umkehrung für *حَقِيقٌ عَلَمِيٌّ اَنْ*, wie auch wir uns ausdrücken: es ist nöthig, dass ich u. s. w.). Das Pass. *حَقِّ* (Sur. 84, 2. 5.) bed. nach Beidh. *جَعَلَ حَقِيقًا* d. h. verpflichtet werden (mit *ب* = wozu). Die X. Form bed. mit dem Accusativ der Sache: sich eine Sache verdienen, und zwar in malam partem: sich etwas aufbürden, z. B. Sur. 5, 106: *اَتَمَّ* d. h. eine Handlung, die Schuld in sich schliesst (wir: sich einer Handlung schuldig machen), daher auch im Passivum: man hat eine strafwürdige Handlung ausgeübt, mit *علمي* der Personen, an denen die strafwürdige That begangen worden ist.

Insofern nun *حَقِّ* von dem gesagt wird, was fest steht d. h. begründet und darum wahr ist, bed. *حَقِّ* auch einfach die Wahrheit, und zwar die Wahrheit als solche, d. h. sofern sie sich durch sich selbst als begründet erweist. Dieselbe steht als solche im Gegensatz zu *ضَلَالَةً*, dem Irrthum (z. B. S. 10, 33), meist als Attribut, wie *بَيِّنَاتٍ*, z. B. 2, 85 der Offenbarung Gottes und 78, 39 des Gerichtstages. Mit einem Genitiv bez. *حَقِّ* a) äusserlich: das, was einer gegebenen Sache entspricht, d. h. ihre wahre Beschreibung (Beidh. zu S. 2, 66); b) innerlich: das, was der Idee von einer Sache entspricht (Sur. 2, 115: *حَقِّ تِلَاوَةٍ* das Lesen, so wie es sein soll). — 2. findet sich *حَقِّ* auch in concreter Bed.: das Wahre, sofern es feststehend ist. Beidh. 1, 43, 6 zu Sur. 2, 24 erklärt es daher durch *التَّابِتِ*, bezieht es aber auch auf Personen, speciell auf Gott, sofern er feststeht, d. h. (s. zu 10, 33) sofern sein Wesen feststeht. Ferner bezieht er es auf Handlungen, die Erfolg haben, d. h. die fest und sicher eintreten (vgl. *حَقِّ* I.), und schliesslich (was das Nächstliegende) auf Worte, sofern sie wahr sind. — *حَقِّ* bed. also concret: das Wahre, z. B. in dem Grundsatz: das Wahre kommt von Gott (2, 24. 139. 141. 142), opp. *الْبَاطِلِ* (2, 39. 13, 18), stets in directem Bezuge auf die wahre Religion. So auch, wenn es heisst, Gott habe Muhammed

oder den Koran herabgeschickt **بالحق** d. h. mit der wahren Religion (2, 113, vgl. 2, 171). Daher **الحق** geradezu (46, 6 vgl. 28, 52) der Koran als das schlechthin Wahre. Adverbiell bed. **بالحق** sicherlich, *revera* (6, 30) oder auch: in der rechten Weise (so Beidh. Sur. 2, 253: **بالموجه المطابق**).

Die IV. Form bed. in der RA. **أَحَقَّ الحَقَّ** machen, dass die Wahrheit als wahr erkannt werde (8, 7. 8. 10, 38. 42, 23). Und **حَقِيقة** heisst die Wahrheit als erörterte und dargelegte (concret: das wahre Wesen einer Sache); Plural davon: die im Koran niedergelegten religiösen Wahrheiten (Beidh. 2, 76, 13). Hieran schliesst sich die II. Form: etwas wahr darstellen, d. h. genau erörtern (Abulfeda, hist. anteisl. S. 4, Z. 6). Die V. Form: eig. sich wahr machen, nimmt verschiedene Bed. an, je nachdem sie sich auf Sachen oder Personen bezieht. Auf Sachen bezogen, bed. es: sich als wahr erweisen, = **دَامَرَ** (Beidh. 2, 75, 20), auf Personen bezogen: sich selbst (sibi) etwas wahr machen, d. h. eine feste, wahre Vorstellung von einer Sache bekommen (sich überzeugen, Abulf., hist. anteisl. S. 40, Z. 14) oder haben (genau wissen, Abulf., a. a. O. 44, 2. 48, 8. 58, 15).

Im Syrischen entspricht dem arab. **حَقَّ** das Verbum **ܠܣܐܘܘܢ** ¹⁾ (vgl. **ܩܩܐ** und **ܩܩܐܐ**), welches sich nur in der passiven Form **ܠܣܐܘܘܢ**: eig. das, was genau gemacht ist, findet, so von einer genauen Beschreibung gesagt (vgl. **ܠܣܐܘܘܢܐ** = arab. **حَقِيقة** die Definition = Begriffsbestimmung einer Sache, und **ܠܣܐܘܘܢܐ** = Pael **ܠܣܐܘܘܢ**: genau, sorgfältig machen), ferner von einem Vertrage der genau festgesetzt ist (z. B. **ܠܣܐܘܘܢܐ** Ps. 18, 23 nach der hexaplarischen Uebersetzung für hebr. **יָדָרָה**). **ܠܣܐܘܘܢ** bed. also wahr, sofern das Wahre intellectuell genau festgestellt ist, sowie auch wahrhaftig, d. h. was seinem Wesen genau entsprechend ist. So in der syr. Uebersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius für **αληθινος** (*υιος Θεου*) des Nicäno = Constantin. Symbols. Das Adv. bed. genau z. B. Bernstein, syr. Chrestom. S. 81, 11.

ثَبِت

Die Grundbed. von **ثَبِت** ist: stehen, feststehen. So Sur. 14, 29 von dem Wurzelstamme eines Baumes, der fest in der Erde steht,

1) s. Ewald, hebr. Grammatik, §. 47, d und Anmerkung 3 dazu.

metaphorisch: sich bewähren, wahr sein. Auf innere Verhältnisse bezogen: feststehen, d. h. standhaft, muthig sein (Sur. 8, 47). Diese Verwendung findet sich auch in der II. Form, mit dem Accusativ **الْأَقْدَامَ** = die Füße feststellen, dann übertragen: sicher machen, Muth einflößen (S. 2, 251. 3, 141. 8, 11 f.). Die II. Form wird aber auch mit dem Acc. von **نَفْسٍ** (2, 267) und **فَأَادَ** (11, 121. 25, 34), sowie dem Acc. der Person (16, 104. 4, 69. 14, 32) verbunden und geht dann auf Befestigung und Stärkung im Glauben, sofern sie durch göttliche Offenbarung, das **قَوْلٍ ثَابِتٍ** (14, 32) d. h. das feste, zuverlässige Gotteswort, geschieht. **ثَابِتٍ**, von Aussprüchen und Lehrsätzen gesagt, bed. eig. feststehend, d. h. streng beweisbar (Beidh. zu 1, 79, 18). Es ist also wesentlich ein intellectuelles Feststehen gemeint. Sofern aber **الْقَوْلِ الثَّابِتِ** vom Wort der wahren Religion verstanden wird, tritt zu dem Feststehen durch den Beweis noch das durch Ueberzeugung hinzu (s. Beidh. 1, 491, 17 zu S. 14, 32).

Das chald. **ܢܝܒ**

Die Wurzel **צב** bed.: sich neigen, beugen, sowie auch: sich richten (vgl. das Nähere unter **صاب**), davon die Stämme **נצב**, **נصب** = einer Sache eine bestimmte Richtung nach Unten geben, sie hinstellen. **נצב**, das arab. **وصب**, ist intransitiv: festgestellt, fest sein, im Arab. besonders tropisch: beharrlich sein, wie auch **وظب**. Das chald. **ܢܝܒ** ist ebenfalls intransitiv: feststehen, wovon **ܢܝܒܐ** feststehend, fest, sowohl von einem Gesetze, welches feststeht (Dan. 6, 13), als auch von dem, was fest, d. h. wahr ist (Dan. 2, 45: der Traum ist wahr, d. h. er wird sich sicher erfüllen und dadurch sich bewahrheiten). Das Fem. bed. neutrisch gebraucht: etwas Wahres (Dan. 7, 16: ich bat Wahres von ihm, d. h. ich bat ihn um wahren Bescheid). Adverbiell entspricht **ܢܝܒܐ** dem hebr. **אָמְנָה** als versicherndes Adverbium = in Wahrheit, in der That (Dan. 3, 24) und **ܢܝܒܐ** (vgl. **אָמְנָה**) dem hebr. **אָמְנָה**: fürwahr, wahrlich. Als Denominativum von **ܢܝܒܐ** bed. das Pael: Wahres sagen, die Wahrheit reden (Dan. 7, 19 der Infinitiv **ܢܝܒܐ**: (ich bat ihn), dass er mir die Wahrheit sagte. Die LA. **ܢܝܒܐ** ist Verbesserung aus V. 16).

Wir wenden uns nun zu den beiden Verbis **ܚܘܢ** und **ܚܘܢܐ**, die beide den Zustand innerer Festigkeit bezeichnen, sofern er in

Folge vorausgehender Thätigkeit eingetreten ist. Demgemäss finden sie sich in dieser Bed. nur im Niphal. Dagegen gehen viele Ableitungen auf die ursprünglich intransitiven Bed. des ungebrauchlichen Kal zurück. Beiden Verbis ist ausserdem noch besonders eigen, dass sie auch zur Bezeichnung innerer, seelischer Zustände angewandt werden.

אָמַן

Die Grundbed. von אָמַן ist transitiv: stützen, unterstützen; auch intrans.: gestützt, d. i. fest, sicher sein. Diese sinnliche Grundbed. wird auf verschiedene Verhältnisse angewandt, zunächst aktiv: so bed. אָמַן־הַסָּלָה die Säule als das Stützende, אָמַן־הַבֶּן bed.: ein Kind auf dem Arme tragen, d. i. es ernähren und erziehen (Num. 11, 12), daher אָמַן־הַאֵלֶּם der Ernährer und Erzieher (Esther 2, 7) und אָמַן־הַיָּדָיִם (wie Hoheslied 7, 2 statt אָמַן־הַיָּדָיִם zu lesen ist) bez. den Handwerker als den Unterrichteten und Ausgelernten¹⁾. Verwandt ist arab. *أَمِنَ* o. die Seinen ernähren, eig. stützen, sustentare, indem der Lebensunterhalt (*مَوْنَةً* = *مَوْنَةً*) als eine Last, die der Hausvater zu tragen hat, angesehen wird; ganz ebenso *عَمَلٌ* o. eig. schwer wiegen, obliegen, sowie auch: obliegend haben, tragen, stützen, erhalten, daher *عَيْلَةٌ* die Familie d. i. quae et sustentatur et sustentanda est²⁾, vgl. auch *כִּדְּעַל* sowohl stützen als nähren, und das Pael *אָמַן* tragen und nähren, vorzüglich von der Erde gesagt (Cureton, Spicilegium Syriacum p. 3, l. 7). Die intransitive sinnliche Grundbed. ist auch noch erhalten in אָמַן־הַיָּדָיִם Ex. 17, 12: Moses Hände waren Festigkeit, d. h. sofern sie gestützt waren.

Diese sinnliche Grundbed. wird auf den inneren Zustand der Festigkeit als der Sicherheit und des sich Sicherfühlers übertragen. So im Arab. *أَمِنَ* = sicher sein, d. h. in dem Zustande innerer Sicherheit sein, mit dem Acc. dessen, wovor man sicher ist (und zwar mit dem Acc., weil es als Gegensatz von *خَافَ* den Begriff des Nichtfürchtens in sich schliesst), dann auch: Jemandem trauen (Sur. 2, 283). Hierher gehören *بَلَدٌ أَمِينٌ* die Asylstadt, eig. die sichere, und *أَمِينٌ* die Sicherheit und auch coner.

1) s. Ewald, Commentar zum Hohenliede, 1826, S. 134 f. zu d. St.

2) s. Delitzsch, Comm. zu den Psalmen, S. 101, Anm. 2.

das Asyl (Sur. 2, 119. 120), hierher auch امان Pardon. Ferner امانة = subjectiv: die Vertrauenswürdigkeit und objectiv: die anvertraute Sache (Sur. 2, 283), daher hebr. אמון = der Vertrag, als etwas durch gegenseitiges Vertrauen Festgesetztes. So auch אמונה Sicherheit (Jes. 33, 6). Während אמן den Zustand innerer Sicherheit bezeichnet, bez. אמן eine bleibende Eigenschaft, d. h. fest, sicher und übertragen: zuverlässig sein. Aber im Hebr. müssen wir, da das Kal אמן sich nur in transitiver Bed. findet, nicht nur die Wörter, die etwas als fest und feststehend, d. h. als begründet und darum wahr darstellen, als z. B. אמת die Wahrheit, sondern auch die ethischen Begriffe, die auf eine Festigkeit des Charakters zurückgehen, als אמן zuverlässig, treu und אמונה und אמונה Treue, gleichmässig von einem ungebräuchlichen Kal in der intransitiven Bed.: gestützt d. i. fest sein, ableiten. אמת bez. also die Wahrheit als das Feststehende, d. h. Probehaltige und Erfahrungsgemässe.

Im Hebr. dient zum Ausdruck der intrans. Bed. des arab. Verbums das Niphal. Es unterscheidet sich von dem intransitiven Kal, wie z. B. מלא sich füllen, also: voll werden, von מל voll sein. Es bez. also einen Zustand, dem eine Thätigkeit oder ein allmähliches Werden vorausgeht. Und so bed. auch נצח: durch fortdauerndes Gestütztwerden oder Sichstützen festwerden, so in rein sinnlicher Bed. Jes. 22, 23. 25: ein fester Ort, d. h. der Halt hat, und übertragen in dreierlei Beziehung:

1) fest sein hinsichtlich der Existenz = bestehen, bleiben, Jes. 7, 9. 1. S. 2, 35, woran sich zuweilen die Bedeutung von נצח anschliesst: Bestand = sichere und bleibende Existenz, Jes. 39, 8, vgl. Jer. 14, 13; und auf die Zeit bezogen: perennirend sein, Jes. 33, 16, Jer. 15, 18, langwierig sein, Deut. 28, 59.

2) zuverlässig, treu sein; das Niphal besagt eine, diesem Zustand vorausgehende moralische Selbstthätigkeit.

3) steht es von dem, was sich thatsächlich als wahr erweist und zwar durch seine geschichtliche Verwirklichung, daher: sich erfüllen (1. Kön. 8, 26. 1. Chron. 27, 23). Ferner bed. es auch: sich als wahr erweisen, sich bewahrheiten (Gen. 42, 20).

In diesem Sinne wird es von Gottes Wort prädicirt Ps. 19, 8. 111, 7 und der Prophet nennt es und verkündigt נצח, Hos. 5, 9.

Im Syr. findet sich nur ܐܡܢܐ, und zwar mit alleiniger Be-

ziehung auf die Zeit = dauernd, und Ethpeel in der Bed.: aus-
harren, verbleiben.

Im Aethiop. steht አዓኝ: sowohl als Adj. = wahr (z. B. Dillmann, äth. Chrestom. S. 2, Z. 20. 3, 1 vom wahren Worte), als auch als neutrisches Substantiv = das Wahre, die Wahrheit, z. B. አዓኝ: ብሃል: = die Wahrheit sagen, *αληθευειν*, als auch adverbial = in der That und fürwahr.

כִּיָּן.

Die Grundbed. von כִּיָּן ist intrans.: aufrecht stehen. Es ist nahe verwandt mit dem epenthetischen Stamme כִּוְהָן, welches auch ursprünglich aufrecht stehen bed.¹⁾ Im Arab. bed. كان ganz allgemein: existiren, sein; dass es aber nicht s. v. a. reines esse ist, ist daraus ersichtlich, dass es als المناقصة كان d. h. als ergänzungsbedürftiges كان sein Prädicat stets im Accus. bei sich hat, d. i. als Jemand existiren. Vgl. zu dieser Begriffswandlung das samaritan. קעם = קיום eig. stehen, der allgemeine Ausdruck für: leben, sowie auch die in den nabatäischen Inschriften vorkommenden Gottesnamen כִּן und קיום, welche Gott entsprechend dem hebr. יהוה als den Seienden (richtiger: den Seier, d. h. den, der Kraft seiner selbst ist) bezeichnen²⁾. Im Aethiop. bed. ነኝ: geschehen, sein.

Das Verbum כִּיָּן kommt im Kal nicht vor, das Pilel כִּוְהָן ist transitiv und bed.: aufrecht stellen, gründen und das Hiphil כִּוְהָן: aufstellen, herrichten. Beiden gemeinsam ist die Bedeutung: eine bestimmte Richtung geben, richten, z. B. den Pfeil (Ps. 21, 12), auch das Herz auf etwas richten. Hieran lehnt sich das chald. כִּיָּן etwas erstreben, eine Absicht haben bei einer Handlung und כִּוְהָן die Intention, Synon. von *عرض, قصد, معني*.

Das Niphal ist zumeist das Passivum zu den Bedeutungen des Pilel und Hiphil. So kann es bedeuten: festgestellt sein, Bestand haben, oder auch: hergerichtet, bereitet und bereit sein, einmal reflexiv: sich aufrichten, Ez. 16, 7: שָׁדָרוּם זָכָנִי LXX: *οι μαστοι ανορθωσαν*, vom Eintritt der Pubertät. Das Reflexivum nimmt dann wieder intransitive Bed. an: aufrecht stehen, feststehen, und zwar (wie bei נִצָּחֵן) in drei Beziehungen.

1) fest stehen hinsichtlich der Existenz = bestehen, d. i.

1) s. Fleischer zu Delitzsch, Jes. S. 691.

2) vgl. Delitzsch, Genesis, 4. Aufl. S. 60.

Bestand erhalten und haben, z. B. Ps. 140, 12; häufig und meist im Particip tropisch:

2) feststehen hinsichtlich des Herzens, d. h. in einen Zustand gekommen sein, vermöge dessen es sich nicht wankend machen lässt, zunächst vom Herzen als Sitz des Muthes: getrost (Ps. 57, 8) oder von Gesinnung und Charakter: das Herz als festhaltend an seinen Vorsätzen und darum zuverlässig. Zu dieser Bed. gehört der Bed. nach auch das intrans. Adj. נָּכֵן aufrichtig, ehrlich oder auch: recht, so beschaffen wie es sein soll.

3) feststehen hinsichtlich der Erfahrung oder Anschauung und in Folge dessen sich als wahr erweisen. Hier wird נָּכֵן zum Synon. von נִמְנָם : sich erfüllen (Gen. 41, 32) oder auch: sich bewahrheiten (Deut. 13, 15. 17, 4). Nicht minder findet sich auch das Fem. des Particips als neutrisches Substantivum für Richtiges (Job. 42, 7. Ps. 5, 10).

Bisher haben wir das Wort als vorliegendes, sofern es Träger eines Gedankens ist, betrachtet, es wird aber auch als verlautbarende aufgefasst und demnach, weil die Sprache jede Thätigkeit und alles Handeln als eine Bewegung ansieht, als Resultat einer Bewegung. Die der Wahrheit des gesprochenen Wortes entsprechende Bewegung ist aber die gerade. Hierher gehören صَوَاب und سَد .

2. Das wahre Wort als die gerade Bewegung: سَد .

Die Grundbed. von سَد ist: verstopfen, sperren; es wird gebraucht vom Verstopfen einer Oeffnung und Ritze, vom Verschiessen einer Thür, dem Versperren eines Weges. Hiervon abgeleitet ist سَدَم d. i. der Damm, der den Weg versperrt (Sur. 18, 93), tropisch Sur. 36, 8: der Damm, der vor das Herz geschoben wird, ein Bild der Verblendung und Verstockung. Der Wurzelbegriff ist der des Festmachens, wie aus سَدَد ersichtlich ist, welches fest, hart und heftig sein bed., und aus שָׁדָד , wovon שָׁדָד : Gott als der Gewaltige¹⁾. Festigkeit aber und Geradheit sind verwandte Begriffe. Daher سَدَاد das Rechte, Treffende (z. B. Beidh. 2, 44, l. Z.); سَدِيد gerade, vorzugsweise von der Rede, die gerade d. h. richtig und wahr ist, wenn sie als gerade

1) vgl. Delitzsch, Genesis, 4. Aufl., S. 323.

auf ihr Ziel, das Wahre, losgehend (vgl. Beidh. zu 33, 70), weder zum Irrthum noch zur Lüge abbiegt. So 33, 70 (s. Beidh.): قَوْلُوا قَوْلًا سَدِيدًا spricht ein wahres Wort, in speciellem Gegensatz zu den falschen und unwahren Beschuldigungen gegen die Seinab, und 4, 10, wo es das, was für den speciellen Fall das Richtige ist, also das Treffende zu bedeuten scheint.

صَاب

Die Wurzel صَاب hat die Bed. des sich Neigens. Daher صَبَّ neigen, vom einem Gefäss: ausgiessen, und صَوَّب der Regen, sofern er sich herabneigt zur Erde. In صَاب wird die Grundbed. des sich Neigens auf die Richtung bezogen: sich richten, wovon der adverbielle Accus. صَوَّب eig. Richtung, = nach hin (z. B. Ibn Arabschah, S. 27, Z. 9 v. u.). صَوَّاب bed. die Richtung als die rechte, d. h. gerade, von einem Worte: die Richtigkeit, concret das Richtige (Beidh. 1, 93, 14: الْحَقُّ وَالصَّوَابُ das Wahre und Richtige, so auch Abulfeda, Hist. anteisl. p. 34, 3 v. u., opp. خَطَاءُ das Falsche). Im Koran findet es sich nur einmal (Sur. 78, 37): قَالُ صَوَابًا was richtig und wahr ist, sagen, von der Fürsprache Muhammeds bei Gott am Gerichtstage (s. Beidh. zu 17, 81). Als Denominativum davon findet sich die 4. Form: das Richtige, d. h. die Wahrheit sagen.

Im Hebr. entspricht das Adj. נָכוֹן eig. gerade, und von Worten: wahr (Spr. 8, 9 in directem Gegensatz zu der als Krümmung und Verdrehung gedachten Lüge). Es findet sich auch das Fem. des Plurals נְכוֹנוֹת: gerade, wahre Worte (Jes. 30, 10).

3. Das logisch Wahre.

Zur Bezeichnung der logischen Wahrheit d. i. der Richtigkeit findet sich im Arab. das Nomen صِدْقَة von صَدَّقَ, welches zu den Stämmen gehört, die von dem Grundbegriff des Glänzens ausgehend die Reinheit bezeichnen.

Das Verbum صَدَّقَ (V صَدَّقَ) bed.: glänzen, daher صِدْقَة auf das Aussehen übertragen: das glänzende Aussehen, welches ein Zeichen ungetrübter Heiterkeit und darum Gesundheit ist. Ferner heisst

so die Reinheit als Freiheit von Heterogenem. Dieser negative Begriff der Reinheit modificirt sich je nach dem Gebiete seines Gebrauchs (Mathematik, grammatische Formenlehre und Stylistik u. dergl.¹⁾ auf das Mannigfaltigste. Uns geht hier seine Modification auf dem Gebiete des Denkens an. Hier bed. **صَحِيحَة** das logisch Richtige, dann das, was deshalb, weil es denkbar, auch eintreten kann. In diesem Sinne ist **صَحِيح** der Gegensatz des **مُكَال** und **لَيْسَ بِصَحِيحٍ** bed.: es ist nicht möglich.

Das hebr. צְהוּר schliesst sich diesen Bedeutungen an, indem es sowohl logisch klare und richtige als lichtvoll und elegant stylisirte Worte bez. (Jes. 32, 4). — Zu bemerken ist noch, dass **صَحِيح** und **صَحِيحَة** erst der späteren Sprache der Gelehrten eigene Wörter sind.

Dem arab. **صَحِيحَة** entsprechend findet sich im Syr. **ܘܫܘܚܐ** zur Bez. des logisch Wahren. Der Stamm **ܘܫܘܚ**, welcher vorzugsweise zur Bez. ethischer Verhältnisse angewandt wird, bed. eig.: fest sein, davon **ܘܫܘܚܐ** die Festigkeit, dessen Plural **ܘܫܘܚܐܐ**, wieder concret geworden, wahre, d. h. denkrichtige, wohlbemessene Worte bez., Act. 26, 5 (parall. **ܘܫܘܚܐ**).

Wir haben nun das Wahre betrachtet, sofern es als vorliegendes und sofern es als im Vollzug begriffenes angesehen wird. Die Sprache bezeichnet es aber auch nach seinem Zusammenhang mit der Beschaffenheit des Innern, — als subjectiv Wahres.

4. Das subjectiv Wahre.

Subjectiv wahr ist dasjenige, was aus der Ueberzeugung des Redenden, dass es wirklich sich so verhalte, hervorgeht²⁾. Dass diese Subjectivität dem Irrthum unterworfen ist — dies der philosophische Sinn des subjectiv Wahren — kömmt hier nicht in

1) So heisst **صَحِيح** die Zahl ohne Bruch (**كسر**), vgl. Fleischer zu Abulfeda, Hist. anteisl. p. 256; und der sog. pluralis sanus heisst **جَمْعٌ تَصْحِيحِيح** im Gegensatz zum pluralis fractus (**جَمْعٌ تَكْسِيرِيح**).

2) vgl. Beidhāwī's Erklärung von **صَدَقَ** 1, 37, 17 zu 2, 21.

Betracht, da die Sprache das subjectiv Wahre bei vorhandener lauterer Gesinnung des Redenden zugleich als objectiv wahr voraussetzt, obgleich die Bezeichnung nur der subjectiven Seite gilt. Die vorausgesetzte innere Beschaffenheit ist die Wahrhaftigkeit; die Sprache aber hat zu ihrer Bezeichnung Begriffe gewählt, die eig. nur einen moralischen Zustand bezeichnen, die aber, sofern sie auf die Rede bezogen werden, zum geeigneten Ausdruck ihrer Wahrheit in sittlicher Beziehung dienen können.

صدق

Obenan steht hier der Stamm صدق hart und fest sein, welcher im ethischen Sinne auf Rechtschaffenheit des Charakters und der Handlungsweise übertragen und im Arabischen vorzugsweise auf die Rechtschaffenheit in der Rede bezogen wird. So bed. صدق: die Wahrheit sagen, und zwar in stetem Gegensatz zu كذب (z. B. Sur. 12, 26, 27, 9, 43), am häufigsten in der Redensart *أَنْ كُنْتُمْ صَادِقِينَ* (S. 2, 21 v. u.) — der allgemeinste Ausdruck für das aus innerer Ueberzeugung fließende religiöse Bekenntniss, so aber, dass mit dem Bekennen die sittliche Bewährung dieses religiösen Bekenntnisses zusammengedacht wird. صدق bez. gemäss dieser Form des nom. act. eine innere Beschaffenheit, und zwar eine solche, die sich nach Aussen, insbesondere in der Rede, kundgiebt. Es ist der eigentliche Ausdruck für Wahrhaftigkeit und wird, wie *אמת*, als attributiver Genitiv gebraucht (S. 19, 51, 26, 84 mit *لسان* Zunge, d. h. Sprache, 46, 15 mit *وعد*, später auch: Wahrheit, z. B. Ibn Arabschah, p. 24, Z. 8). Aber der Begriff verallgemeinert sich auch zur Bezeichnung der religiösen Rechtlichkeit (Sur. 5, 119, 33, 8, 24). Das Eigenschaftswort صدق auf das Wort bezogen, bezeichnet das wahre Wort, sofern es mit Ueberzeugung gesprochen ist (vgl. Ibn Arabschah p. 24, Z. 9), aber noch nicht im Koran, sowie auch صدق = Wahrheit (z. B. Ibn Arabschah p. 24, Z. 8) erst der späteren Sprache angehört.

קשת

Von eben dieser Anschauung geht auch das aram. קשת aus. Die Wurzel קש bed.: hart und fest sein. In den aram. Sprachen

leitet sich von dem Stamm קשט das eigentliche Wort für Wahrheit ab und findet sich zunächst im Chald. in der Form קשׁוּט, nicht minder aber auch im Hebr., und zwar in der dem Chald. entsprechenden Segolatform קשׁוּט (vgl. קשׁוּט in Esther und Daniel für chald. קשׁוּט), Spr. 22, 21 (in den aramaisirenden דְּבָרֵי הַקְּבִימִים 22, 17 ff.), wo als Erklärung in Nominalapposition (als אֲעֻפֵּי הַמִּינִיּוֹן¹)

אֲמָרֵי אֱמֶת beigefügt ist. Im Syr. entspricht ܩܫܘܬ mit Dissimilierung des ט zu ל.

קשׁוּט bez., entsprechend dem arab. قَسَطٌ²), diejenige innere Festigkeit, die sich auch nach Aussen im Handeln bewährt. Diese Rechtschaffenheit wird nun im Aram. vorzugsweise auf die Rede bezogen und קשׁוּט bed. dort die Wahrhaftigkeit und allgemeiner auch die Wahrheit, sofern sie aus Wahrhaftigkeit hervorgeht (Dan. 4, 34. 2, 47). Doch wird es auch auf die Handlungsweise bezogen und bez. dann, als Uebersetzung des bibl. צדק, das sittlich Rechte. Ebenso doppelseitig bez. קשׁוּט den, der recht in Worten und Werken, d. h. also sowohl wahrhaftig als rechtschaffen ist. Davon das Abstractivum קשׁוּטוּת = Rechtlichkeit. So findet es sich auch im Samar. in der Form קשׁוּט, welches z. B. Gen. 15, 6 für צדק steht.

Im Syr. bed. ܩܫܘܬ ebenfalls die Wahrheit. Es ist das Peschito-Wort für אמת (z. B. Gen. 42, 16 und in חסד ואמת z. B. Ps. 25, 10), wogegen es da, wo es nicht den Sinn von αληθεια, sondern πιστις hat, mit ܩܫܘܬ wiedergegeben wird. So im A. T., wogegen im N. T. für die objective Wahrheit ܩܫܘܬ eintritt und ܩܫܘܬ für αληθεια steht, wenn es ethisch zu fassen ist, also in Gegensatz zu αδικια (wie 1. Cor. 13, 6, opp. ܩܫܘܬ). Die hexaplarische und philoxenianische Uebersetzung haben für diese verschiedenen Beziehungen sowohl im A. T., als im N. T. gleichmässig ܩܫܘܬ.

Aber nicht nur im Arabischen und desgleichen im Aethiop., wo 𐩧𐩢𐩨: sowohl die Rechtschaffenheit als auch die Wahrheit bezeichnet, auch im Hebr. werden צדק und מִיִּשְׁרִים, ursprünglich innere Rechtschaffenheit und concret das sittlich Rechte bezeichnend, zur Bezeichnung des Wahren verwendet, sofern ihnen

1) s. Caspari, arab. Grammatik, §. 522, Anm. a.

2) s. Delitzsch, Psalmen zu 60, 6.

durch die Verbindung mit דִּבָּר eine specielle Beziehung auf die Rede gegeben wird, z. B. Ps. 52, 5. Spr. 12, 17 (דִּבָּר צַדִּיק), vgl. Spr. 16, 13 (שִׁפְתָי צַדִּיק), ferner Spr. 8, 6: דִּבְרֵי מִישְׁרִים, dies vorzüglich bei Jes. (33, 15. 45, 19) im Unterschiede vom rechtlichen Thun (הִלְךְ צְדִיקוֹת). Ebenso im Syr. صَدَقَ لِأَمْرٍ: Richtiges und Wahres reden (z. B. Am. 5, 10).

Fassen wir die gewonnenen Resultate zusammen, so finden wir das Wahre zunächst als das innerlich Feste benannt, sofern es sich als wahr bewährt und als das Feststehende, sofern es in der Wirklichkeit begründet ist. Sofern es aktuell betrachtet wird, finden wir es als gerade Richtung bezeichnet, d. h. als das gerade auf sein Ziel, die Wahrheit, hin sich Bewegende. Als das logisch Richtige finden wir es durch den Begriff der Reinheit oder inneren Fehllosigkeit ausgedrückt. Sofern es aber aus einer Rechtbeschaffenheit der Gesinnung mit Nothwendigkeit hervorgeht, erscheint das Wahre als das Rechtschaffene, welches sich vorzugsweise im Wort kundgiebt.

Anhangsweise ist noch das Glauben in Betracht zu ziehen, da es ursprünglich auf ein für wahr Halten zurückgeht.

صَدَقَ

Diesen einfachsten Sinn drückt das arab. صَدَقَ aus, eig.: für rechtschaffen halten und erklären (vgl. δικαιόω), und speciell auf die Propheten bezogen, deren Thun wesentlich in Verkündigung besteht: einen Propheten für wahrhaft und seine Lehre für wahr halten, in stetem Gegensatz zu كَذَّبَ: jemanden für einen Lügner erklären (S. 2, 81), aber auch häufig absolut in der Bed.: glauben (S. 56, 57. 75, 31), besonders im Plural des Particips, welcher eine Benennung der Gläubigen ist. So den Sinn des assensus fidei (اعترف) in sich tragend, wird es mit ب, wie آمَنَ, verbunden (S. 66, 12. 70, 26. 92, 6). — Auf die vorliegende Offenbarung bezogen, bed. صَدَقَ (S. 2, 38. 83, 85), nach Jes. 41, 26 ausgedrückt: ihr das Zeugniß צְדִיקָה (recht) geben.

آمَنَ

Das Verbum آمَنَ bedeutete also: als wahr und recht erkennen und erklären. Dagegen kommt das Moment der Hingabe (fiducia) vorzugsweise zum Ausdruck in آمَنَ, hebr. אָמֵן, syr.

ሐዳ, äthiop. ሐክዳ: (aber auch in der intransitiven Form I, 1 ሐዳ:). Beidh. 1, 15, 23 erklärt es als ursprünglich transitiv und leitet es von der intransitiven Bed. von آمِن n. act. آمِن = sicher sein ab, so dass es also sicher machen bedeutet. آمِن würde also das Glauben als ein Sichermachen sein und zwar deshalb, weil der, welcher glaubt, das, was er glaubt, gleichsam sicher stellt vor Unglauben und Widerspruch. Und mit ب würde es dann deshalb verbunden werden, weil es absolut gefasst den Sinn des Anerkennens in sich schliesst. Es würde dies also dieselbe Entwicklungsreihe sein, wie sie bei صدق ausser Zweifel steht. Aehnlich, d. h. ursprünglich transitiv fassen es auch die, welche ihm die Grundbed.: für fest und wahr halten, geben. — Richtiger aber ist es, آمِن innerlich transitiv zu fassen, also: in den Zustand innerer Festigkeit und Sicherheit kommen in Bezug auf eine Sache, sich auf sie verlassen, an sie glauben¹⁾, so dass also die Präp. ب, hebr. ב als ein niti (acquiescere) in re aufzufassen ist. Es schliesst also آمِن, im Gegensatz zu صدق, welches einfach für wahr halten bed., nicht nur die innerliche Zustimmung, sondern auch die vertrauende (gläubige) Hingabe in sich.

II. Das sittlich Gute.

Sittlich gut ist das, was der sittlichen Norm conform ist. Zunächst ist einem jeden Menschen ein Vermögen des Wissens um das, was sittlich recht oder unrecht ist, anerschaffen, welches er sowohl als Massstab bei der Beurtheilung seiner Handlungen als auch als Norm beim Handeln selbst zu Grunde legt — das Gewissen²⁾. Diese allgemeine sittliche Norm ist aber in Israel

1) s. Delitzsch, Genesis, 4. Ausg. S. 312.

2) Die semitischen Sprachen haben kein entsprechendes Wort. Wie dennoch das Hebräische die Sache zum Ausdruck bringt, darüber s. Delitzsch, biblische Psychologie S. 134, und wie das Syrische, desselben Römerbrief S. 11. In Betreff des Arab. s. Boethor unter *Conscience* und Lane unter ذمّة.

volksgesetzliches *γράμμα* geworden, dieses Volk hat an der mo-
saischen Thora eine positive Urkunde des Willens Gottes an den
Menschen und insbesondere an den Israeliten; der *νόμος γραπτός*
ἐν ταῖς καρδίαις hat sich hier Gestalt gegeben in dem Dekalog
der steinernen Tafeln, die innere Norm ist so eine gegenständ-
liche geworden, welche wie ein Commentar jener ist und in die
Innerlichkeit aufgenommen sein will, um in rechter Weise in
Praxis umgesetzt zu werden. — Immer und überall ist es ein
Gesetz, sei es ein inneres, gemeinschaftliches oder ein positives,
mit welchem zusammengehalten das Thun des Menschen seinem
sittlichen Werthe nach gemessen und bezeichnet wird. Zunächst
bezeichnet die Sprache das sittlich Gute nach der Beschaffenheit
der Gesinnung und des Charakters, woraus es hervorgeht. Der
Semit aber bezieht alle psychologischen Zustände und Funktionen
auf das Herz zurück, während der Indogermane alle intellectuellen
und ethischen Funktionen und Zustände in das Haupt¹⁾ als den
Sitz des Gehirnes verlegt und nur die psychologischen Affectionen
dem Herzen zutheilt. Der Semit setzt deshalb die verschiedenen
Gesinnungsweisen in Correlation mit physischen Beschaffenheiten
des Herzens. Die physische Bestimmtheit des Herzens aber be-
wegt sich innerhalb der Gegensätze der Festigkeit und Schlaf-
heit. Festigkeit des Herzens ist die Voraussetzung derjenigen
psychologischen Vorgänge, welche einen dauernden oder einen
befriedigenden Eindruck hervorbringen. Dies gilt zunächst von
den Affecten. Hier dient die Festigkeit des Herzens zur Be-
zeichnung der Freude, z. B. *سّر* das Herz festigen, d. h. durch
Freude stärken. Eine Entartung der Festigkeit ist die Härte.
Weil die Härte als solche einem Eindruck schwer zugänglich ist,
bezeichnet die Härte des Herzens einen Zustand, bei welchem
auf das Herz schwer einzuwirken ist, weshalb *שְׁרִירָה* der ge-
wöhnliche Ausdruck für Verstocktheit²⁾, vgl. *הַקָּשָׁה* und *הַזֶּקֶק*, im
Arab. *سلس* (Sur. 2, 69). Im weitern Sinne ist Härte des Herzens
s. v. a. ethische Schlechtigkeit überhaupt, vgl. *قسط* I. Ein festes
Herz dagegen (z. B. *לֵבָב יִצְחָק* Neh. 9, 8) ist das, was wir einen
festen und daher zuverlässigen Charakter nennen. Und wie *לֵב*

1) s. Delitzsch, bibl. Psychologie: Artikel Herz und Haupt, S. 248
der 2. Aufl.

2) Aber der Grundbegriff lässt es zu, dass eben dieses *שְׁרִירָה* im
Syr. als Festigkeit des Glaubens z. B. Col. 2, 5 gebraucht wird.

als Sitz des Selbstbewusstseins und der Selbstbestimmung wird auch ריה auf Gesinnung und Charakter bezogen, denn ריה ist im Unterschiede von נפש, dem abgeleiteten Leben, das primäre Princip menschlichen Gesammtlebens¹⁾. Man sagt auch ריה נכון (Ps. 51, 12): ein fester Geist, d. h. ein charakterfester Sinn, ריה נאמן (Spr. 11, 13): ein treuer Geist, vgl. auch Ps. 32, 2: in dessen Geiste kein Falsch ist. Festigkeit erscheint auch als löbliche Eigenschaft des Verstandes, aber hinüberspielend in das sittliche Gebiet, weil überhaupt der Begriff rein theoretischen gelehrten Wissens dem Alterthum fremd ist. Weisheit (חכמה) ist ein ethischer Begriff²⁾, seiner Wurzelbed. nach *πυκνότης*. Denn das Verbum חכם, חָכַם bed. urspr.: dicht, fest, tüchtig, d. h. weise sein, Gegensatz von סָחַף thöricht, albern, eig. dünn, locker, haltungslos sein, wie ein schlechtes Gewebe, und سَخَاة Lockerheit des Verstandes (Beidh. 2, 56, 3)³⁾.

1. Die Kategorie der Festigkeit.

Diese Festigkeit bezieht sich auf das Herz als Festigkeit der Gesinnung und des Charakters und findet zwiefachen Ausdruck, je nachdem sie als ruhende innere Eigenschaft oder als Folge innerer Selbstthätigkeit vorgestellt wird. Zu der ersten Art gehören صلب und قسطن, welche die Härte d. h. Festigkeit durch innere Dichtigkeit ausdrücken, und zur zweiten Art נכון und נאמן, die wir schon kennen, sofern sie den als fest und begründet sich erweisenden Sachverhalt bezeichnen.

1) s. Delitzsch, bibl. Psychologie, 2. Ausg. S. 176.

2) Dass חכמה auch wirklich sowohl Erkenntniss als Sittlichkeit umfasst, ist z. B. Iob. 28, 28 ausgesprochen: יראת ה' היא חכמה וסיר מרע בינה. Auch Sokrates setzt Erkenntniss und sittliches Handeln in die engste causale Beziehung, indem er die Tugenden für Erkenntnisse (*ἐπιστήμαι*) erklärt: *ἐπιστήμας ὧν εἶναι πάσας τὰς ἀρετὰς, ὥσθ' ἅμα συμβαίνειν εἶδέναι τε τὴν δικαιοσύνην καὶ εἶναι δίκαιον*, Arist. Eth. Eud. 1, 5. Ebenso lässt auch Aristoteles, welcher die Tugend als eine *ἔξις* d. h. eine bleibende Eigenschaft definirt, dieselbe zunächst durch das Wissen entstehen, zu welchem aber noch die Gewöhnung (*ἔθος*) hinzukommen muss. Auch diese Anschauung findet wiederum Analogie in der Bibel, insofern es Jes. 1, 17 heisst: לִמְדוּ הַיּוֹם לַמְּדוּרֵי הַיִּיטֵב lernet Gutes thun (vgl. auch Deut. 14, 23 u. v.), wobei noch daran zu erinnern ist, dass לִמְדוּ das Lernen als Aneignung durch Gewöhnung bezeichnet (vgl. im Aethiop. ለገደዎ: geradezu consuetudo, mos)

3) vgl. Fleischer, Uebersetzung von Zamahšari's goldenen Halsbändern, S. 26. 27. Anm. 76 und in Delitzsch' Psalmencommentar zu Ps. 1, 1 und 10, 10.



נאמן und נכון.

Auf das Herz bezogen bezeichnen diese Synonyma den Zustand innerer Festigkeit als Ergebniss sittlicher Selbstbestimmung. Diese Festigkeit äussert sich im Festhalten an dem gottgewollten Guten. So ist Ps. 51, 12 רִיחַ נִכְוֶן ein solcher Geist, der sich als fest bewährt, d. h. an der Bethätigung neuen Lebens aus Gott streng und beharrlich festhält. In Bezug auf ein eingegangenes Wechselverhältniss besagen jene Eigenschaftswörter treues, gewissenhaftes Erfüllen der mit diesem Wechselverhältniss gegebenen Pflichten. So bez. נאמן mit und ohne בְּכִרְתָּ treues Festhalten am Bunde und genaues Erfüllen der Bundespflichten. Durch עם (so vorzügl. bei נכון) und אֵת (so bei נאמן) wird die Treue auf Personen bezogen. Aber נאמן wird auch überhaupt von gewissenhafter Gesinnung oder Handlungsweise gesagt. Dem Part. נאמן in diesem Sinne entsprechend, bez. אֲמִינָה (auch אָמִינָה und אֲמִינִים) die Treue nach den verschiedenen Beziehungen, deren wir eben gedacht haben, sowie sich auch ein Adj. verbale in intransitiver Form und Bed. (= אָמִינָה) findet, welches den Treuen bed. — Das Adj. כָּן (feststehend) unterscheidet sich von נכון dadurch, dass es nicht den durch das Reflexiv angedeuteten inneren Process mitbesagt. Es heisst so der Rechtschaffene sowohl seiner Gesinnung als Handlungsweise nach. Als neutrisches Substantiv bez. es das was recht ist, so vorzüglich כָּן עָשָׂה das Rechte thun, recht handeln (Koh. 8, 10) und negativ לֹא-כָן Unrecht thun (2. K. 7, 9).

צדק.

Die Grundbed. von צדק, صدق ist: fest sein und zwar infolge innerer Dichtigkeit d. h. Härte. Diese sinnliche Grundbed. ist noch ersichtlich im Arabischen. Hier bed. مَنَاحٌ صَدَقٌ nach dem Kamus صلب متين مستوي d. h. eine harte, feste und gerade Lanze¹⁾; auch صَدَقٌ geht in Verbindungen, wie z. B. تَوَبُّ صَدَقِي, حِمَارٌ صَدَقِي, (امرأة) رَجُلٌ صَدَقِي ursprünglich von dieser sinnlichen Grundbed. aus, aber der Begriff der Festigkeit geht dann, wie im Hebr. תָּקַן, in den der Tüchtigkeit und der Brauchbarkeit über. So findet sich im Koran auch مَبْوَأٌ صَدَقِي d. h. ein passender Wohnplatz, Beidh. : منزل صالح مرضى (Sur. 10, 93, vgl. 54, 55. 17, 82).

1) vgl. Delitzsch, Psalmen, S. 59, Anm.

Dieser Begriff der Festigkeit wird nun auch auf das sittliche Gebiet übertragen; fest ist hier s. v. a. fest von Charakter, fest in Ausübung des Guten. Der Gegensatz davon ist رسع, und رسع, hebr. רשע, eig. schlaff, locker sein, vgl. auch أَخْلُفُ eig. der Lockere d. h. der sittlich Laxe. Von diesem Grundbegriff der inneren Festigkeit leiten sich alle ethischen Bedeutungen ab, nicht, wie Gesenius, Hupfeld u. a. wollen, von dem Begriffe des Geradeseins in Beziehung auf die Handlungsweise. Der Begriff des Geraden kann allerdings nach dem Obigen ebenfalls in صدق liegen, aber nur sofern die Festigkeit zumeist auch ein Gerade-sein zur Folge hat. صدق bez. Festigkeit und Strammheit des Herzens und رשע, auf das Herz bezogen, verhält sich zu صدق, wie die gerade, d. h. aufrichtige Gesinnung zu dem innerlich festen und darum auch in seinem Thun geraden d. h. rechtschaffenen Charakter. Jene Ansicht führt für sich מְעַלְלֵי צְדָקָה (Ps. 23, 3) an, welches sie „gerade Geleise“ übersetzt. Aber mit Unrecht, wie der Ausdruck מְעַלְלֵי טוֹב (Spr. 2, 9) beweist. צדק und טוב sind hier die ausgeprägten ethischen Begriffe des Rechten und Guten. Denn das hebr. צדק bez. die rechtschaffene und rechte Gesinnung, die sich auch nach Aussen in sittlich strenger Handlungsweise bethätigt, besonders in Nächstenliebe und Mildthätigkeit, weshalb von der Grundanschauung aus, dass Liebe des Gesetzes Erfüllung, nicht erst Dan. 4, 24, sondern schon im Spruchbuch (10, 2) צְדָקָה geradezu wie δικαιοσυνη, als Wechselwort zu ελεημοσυνη, die Mildthätigkeit und das Almosen bedeutet¹⁾. — Aus dieser ethischen Bed. der Rechtschaffenheit

1) Diese wechselseitige Beziehung, in welcher Mildthätigkeit zur Rechtschaffenheit steht, ist nirgends reger als im Arabischen, wo einerseits das Freigebigsein zur Bezeichnung des Edelseins dient, andererseits aber auch der umgekehrte Fall vorkommt. Das Adj. جَبِيذ bed. nicht blos: freigebig, sondern auch: edel, insofern die Freigebigkeit einen integrierenden Bestandtheil edler Gesinnung und Bethätigung bildet. Andererseits bed. كَرِيم eig. honestus, dann aber ganz direkt: freigebig, und فَضْل (von فضل sich auszeichnen) bez. zunächst die Vorzüglichkeit, ebenso aber auch concret die edle That, d. h. die Wohlthat, das Geschenk, daher أَفْضَلَ geradezu: wohlthun.

entwickelt sich die forensische der Gerechtigkeit¹⁾, daher צָדִיק sowohl bed.: gerecht d. i. für rechtschaffen erklärt, vorzügl. vor Gottes richterlichem Urtheil (צָדִיק לְפָנֵי יי Ps. 118, 2. אֱל Job. 9, 2. 25, 4. מִצְדִּיק 4, 17), als auch aktiv: gerecht d. i. Gerechtigkeit üübend, spec. gerecht richtend (häufiges Attribut Gottes).

Im Arabischen gehen drei selbstständige Entwicklungsreihen neben einander her. Die erste schliesst sich an die 3. Form an, und zwar bed. صَادِقٌ: sich gegen Jemand als rechtschaffen (moralisch fest), d. h. zuverlässig erweisen, d. h. sich treu zeigen, wovon das n. act. مَصَادَقَةٌ und صَادَقَةٌ wahre Freundschaft (vgl. Ibn Arabschah, p. 24, 17, — p. 24, Z. 10 v. u.), sowie auch صَدِيقٌ. Diese Form ist häufig s. v. a. مَفَاعِلٌ, bed. also: der einem Anderen wahre Treue hält (مُصَادِقٌ) und wird dann allgemein substantivisch als Ausdruck für Freund angewendet. In dieser Bed. kommt es zweimal (S. 24, 60, 26, 101) im Koran vor. Bei den Dichtern ist es häufiger Gegensatz zu عَدُوٌّ, Feind²⁾.

Die zweite Reihe scheint sich an die 2. Form anzuschliessen. صَدَّقَ bed. eig.: Jemanden für fest d. h. zuverlässig halten, und, im Koran stets auf die Propheten bezogen: glauben, dass er die Wahrheit sagt. Daher صَدَقَ zuverlässig d. h. wahrhaftig sein, mit dem Accus.: jem. die Wahrheit sagen (Sur. 5, 113), mit ذِي (eig. wahrhaftig sein in einer Sache): jem. sein Wort halten (47, 23)³⁾. Sehr oft erscheint es in dieser Bed. mit dem Accus. الوَعْدَ verbunden, also mit doppeltem Accus. (Sur. 3, 145. 39, 74. 21, 9: hier glossirt Beidh. richtig الوعد ذِي).

1) Auch in den classischen Sprachen ist die Bedeutungsentwicklung die nämliche; dies zeigt sich vorzüglich in der Definition der δικαιοσύνη bei Plato als ὑγιειά τε καὶ κάλλος καὶ ἐνεξία der ganzen Seele, was genau der allgemeinen Rechtschaffenheit = Rechtschaffenheit, welche צָדִיק bezeichnet, entspricht.

2) z. B. Ibn Arabschah, p. 24, Z. 10 2mal, und Mutanabbi, ed. Dieterici, S. 14.

3) vgl. Beidh. 2, 126, 13 zu S. 33, 23: صدقتني إذا قال لك الصدق

فإن المعاهد إذا وفي بعهده فقد صدق فيه.

4) vgl. auch Beidh. 2, 142, 1 zu 34, 19.

Die dritte Reihe schliesst sich enger an den Sprachgebrauch im Hebr. an. Hierher gehört zunächst صَدِيف, nach Beidh. zu 12, 46 Intensivform (مبالغه) zu صديق, also: sehr wahrhaftig, wahrscheinlich aber das hebr. צדיק, welches nach dem Lautgesetze des اتباع in صديق übergegangen ist. Dieses wird von den Gesandten Gottes gebraucht (S. 12, 46. 19, 42. 57), kommt aber auch im Plural mit dem Artikel vor (S. 4, 71. 57, 18) und bez. alsdann die an Gott und seinen Propheten glauben (in diesem Sinne stehendes Beiwort Abu Bekr's, vgl. Beidh. 1, 117, 22). Hierher gehört auch die 5. Form (تَصَدَّقَ und اَصْدَقَ): sich als Gerechten erweisen, und zwar nach dem Gesetz der Liebe durch Erlassung von etwas (S. 2, 280 von der Erlassung einer Schuld, 4, 94 von der Erlassung des Lösegeldes für eine Blutschuld) und durch Darreichung von Almosen (S. 12, 88. 63, 10). Das Nomen صَدَقَة bed. hienach, entsprechend dem chald. צדקה das Almosen als Gerechtigkeits — d. i. Liebesbethätigung. Doch findet sich auch صَدَق in dieser allgemeinen Beziehung auf sittliches Thun: rechtlich sein und handeln (S. 2, 172).

Das syr. ܐܘܢ (mit Erweichung des x zu j wegen des folg. ܐ) folgt in den abgeleiteten Worten dem Hebräischen, mit Ausnahme des Verbuns, das im Peal nur impersonell vorkommt, und zwar im Part. ܐܘܢܐ d. i. recht, billig, passend sein, mit ܐ: wozu (2 Petr. 3, 11), wovon sich ܐܘܢܐ in der relativen Bed.: die Richtigkeit einer Sache, d. h. die Sache, sofern sie richtig ist (vgl. ܐܘܢܐ ܥܢ ܚܩܩ c. Gen.) ableitet (vgl. 1 Cor. 7, 31: ܐܘܢܐ ܕܡܫܐܠܐ = der rechte Gebrauch). Dagegen bed. das Fem. ܐܘܢܐ das Almosen (z. B. Act. 10, 2).

Das Verbum قَسَطَ I. bed., ebenso wie قَسَمَ, theilen. Einen Fingerzeig zur Herleitung von der Wurzel قَس hart und fest sein¹⁾, bietet قَسَمَ, welches urspr. bestimmt zutheilen bed., indem

¹⁾ Wurzelverwandt sind قَسَا hart sein (أَقْسَى verhärtet, قَاسِ hart, verhärtet, vom Herzen) und قَاسَرَ sich härten, gegen den Schmerz = ihn ertragen, vgl. Ethé, Schlafgemach der Fantasie, II, S. 42.

die bestimmte Zuteilung unter dem Bilde einer Festmachung angesehen wird. **قَسَطَ** bez. also den Theil nicht als Abtrennung von einem Ganzen, sondern als festgesetzte und darum bestimmte Quantität. In dieser Bed. wird es dann zur Bezeichnung eines bestimmten Maasses und Gewichtes gebraucht (vgl. den ältesten Kaufpreis-Namen **קָשִׁיטָה**). Aus der Bed. Gewicht entwickelt sich dann die der Wage, **قَسَطَ**, welche z. B. auch im äthiop. **ዕ.ፆ.፳፬**: als Gewicht und Gleichgewicht aufgefasst wird. — Näher auf die Grundbed. hart und fest sein gehen diejenigen Ableitungen zurück, die auf das sittliche Gebiet übertragen worden sind. So bed. **قَسَطَ** I. hart sein, sowohl von der Gesinnung: unbeugsam, als von der Handlungsweise: hart, grausam sein, allgemeiner: unrecht thun, handeln. Das Part. **القَاسِطُونَ** (Sur. 72, 14. 15) ist der Gegensatz von **المُسْلِمُونَ**, indem der Glaube als die Grundlage der guten Handlungen gedacht ist¹⁾. Dagegen bed. **قَسَطَ** die Festigkeit des Charakters als ein festes Beharren im Guten und dient dann speciell zur Bez. der Gerechtigkeit, die man übt²⁾. So stets in der adverbialen RA **بِالقَسَطِ** d. h. in gerechter Weise, vom Richten (5, 46), vom Wägen und Messen (6, 153. 11, 86. 55, 8). Der allgemeineren Bed. der Rechtschaffenheit nähert sich **قَسَطَ** wieder in den Verbindungen **بِالقَسَطِ قَائِمٌ** (S. 3, 16) und **أَمَرَ بِالْقَسَطِ** (S. 3, 20. 7, 28, vgl. Beidh.). Hiervon leitet sich die 4. Form **أَقْسَطَ** ab, in der Bed.: Gerechtigkeit üben, gerecht sein, mit **فِي** (4, 3) und **عَلَى** (60, 8): gegen Jem., aber auch absolut (49, 9. 60, 8. 5, 46), dann immer im Plural des Particips.

1) So Beidh. ganz richtig, nur scheint er, durch die Analogie von **عَدَلَ** bewogen, **قَسَطَ** als Intransitivum der Bed. theilen, also: abbiegen, zu fassen, da er erklärt: **لِلجَائِرُونَ عَنِ طَرِيقِ الْحَقِّ**. Denn **جَارٌ**, der regelmässige Gegensatz von **عَدَلَ**, bed. urspr.: abbiegen, divertere.

2) Vgl. **صَلَابَةٌ فِي الدِّينِ** Strenge in Erfüllung der religiösen Pflichten d. i. Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit, Ibn Arabschah, S. 23, Z. 11.

Gehen wir nun zu dem Guten, sofern es sich im Handeln äussert, über, so kommt uns die Beobachtung entgegen, dass sich der Semit die Handlungsweise unter dem Bilde eines Weges vorstellt, indem sich das Gehen zum Stehen oder Verharren an einem Orte so verhält wie die Thätigkeit zur zuständigen Gesinnung. Im Hebräischen ist die gesammte sittlich-religiöse Terminologie von dieser Vorstellung beherrscht. Man vergleiche beispielsweise das Spruchbuch (Mischle). Welche Fülle von Synonymen des Weges, welche alle ethisch gewendet werden! Alles Handeln gilt als Wandeln und alle Handlungsweise als Weg: *הַדֶּרֶךְ*, *הַיָּשָׁר*, *הַיָּשָׁר* u. s. w. Wie nun in der Sinnenwelt der geradeste Weg der beste ist, so bezeichnet auch hier der gerade Weg den rechten Weg, daher denn auch alles recht Handeln als Einschlagen des geraden Weges und Bleiben auf demselben gedacht wird. Dieser gerade Weg selbst aber wird nach verschiedenen Seiten hin als eine Gleichmässigkeit gedacht, weshalb wir alle hierher gehörigen Ausdrücke unter der Kategorie der Gleichmässigkeit zusammenfassen.

2. Die Kategorie der Gleichmässigkeit.

Indem der gerade Weg zunächst als ein gleichmässiges Verharren in der rechten Richtung aufgefasst wird, werden zur Bezeichnung der Geradheit des Weges Stämme verwandt, die von dem Begriff der Festigkeit ausgehen. Hierher gehören *יָשָׁר*, *תָּכֵן*, *תָּרִץ* und *سَوَّى* (vgl. den 1. Theil über das Wahre).

Sodann wird der Weg als Bewegung gedacht, d. h. als eine fortgesetzte Absorption des vorliegenden Raumes¹⁾. Diese Absorption muss aber in einer bestimmten, sich gleich bleibenden Richtung erfolgen, wenn die Bewegung und der Weg ein gerader sein soll. Und so dienen im Arabischen Verba, die eine Richtung bedeuten, geradezu zum Ausdruck bestimmter, gerader Richtung. Da aber diese Verba von dem Grundbegriffe des sich Neigens und Beugens ausgehen, welcher nicht blos zur Bezeichnung der geraden Richtung, sondern auch zu der der Abweichung dient, so können diese Verba auch geradezu entgegengesetzte

1) Vgl. *لَقِمَ* und die Erklärung von *سِرَاطٌ = صِرَاطٌ* von *سَرَطٌ* hinunterschlingen, bei Beidh. 1, 9, 1 zu Sur. 1, 5, nebst den von Delitzsch zu Job 39, 24 beigebrachten verwandten Ausdrücken.

Verhältnisse ausdrücken¹⁾, indem das Abweichen von dem geraden, d. h. rechten Wege zur allgemeinsten Bezeichnung von Sünde und Vergehung dient. Vgl. für diese Auffassung Spr. 2, 13, so wie sich auch Ps. 125, 5 dem arab. Sprachgebrauch analog der Ausdruck findet: die abbeugen (בִּמְיָרֵם, also von הִיָּתָה neigen) ihre Pfade. Im Arabischen nämlich stehen Verba des Abbiegens direct in diesem Sinne: زار (= סורר, vgl. زيارَة; der Besuch als Abbiegen vom Wege), wovon زور; Trug, حيار (opp عدل), vgl. واه (vgl. עֲזָבוּ), welche alle urspr. deflectere bed. Hierher gehören auch طغى (überschreiten), ضلّ und خسر (beide urspr. irren), welche alle, auf die Handlungsweise bezogen, s. v. a. unrecht thun, bed. Auch خطا, حتما gewinnt die Bed. fehlen, sündigen von der des Fehlschreitens und diese von der des Schreitens aus, denn خطرة ist indifferente Bezeichnung des Schrittes.

Da nun das Unrecht thun als Abweichen von dem geraden Wege angesehen wird, die Abweichung von einem Wege aber nach zwei Seiten hin erfolgen kann, so gewöhnte man sich leicht, den rechten Weg als den Mittelweg anzusehen. In diesem Sinne sagt der Spruchdichter (Spr. 4, 25—27):

Deine Augen mögen gerade vor sich hinschauen,
und deine Wimpern mögen gerade aus vor Dir blicken;
wäge wohl ab deines Fusses Bahn,
und alle deine Wege seien feststehend;
nicht weiche ab zur Rechten noch zur Linken,
lass zurückweichen deinen Fuss vom Bösen.

Dieser Anschauungsweise gemäss bezeichnen im Arabischen وسط, und die Ableitungen von سوى und تام geradezu die rechte Handlungsweise. Hierher zieht Beidh. auch عدل und قسط, doch ohne hinreichenden Grund, wie er auch mehr philosophirend als der einfachen urspr. Vorstellung des Mittelwegs gemäss die beiden Seiten, die den Mittelweg begrenzen, in den beiden Beziehungen des zu viel und zu wenig Thuns findet (vgl. 1, 323, 5 zu 7, 28)²⁾.

1) Vgl. den Sprachgebrauch der verschiedenen Sprossformen vom Stamme عدل und als Beispiel für die Verschiedenheit der Auffassung in verschiedenen Dialekten حذيف und حذيف.

2) Diese ethische Anschauung entlehnt Beidh. dem Aristoteles, indem dieser sagt, die Tugend bestehe in der rechten Mitte zwischen dem Zuviel

Noch muss der speciellen Beziehung gedacht werden, in die das Wort הַרְדָּה innerhalb der alttest. Religion zu Gott tritt. Ausgehend nämlich von dem Grundsatz, dass Gott alles Thun und Handeln der Menschen nicht nur bedingt, sondern auch bestimmt und leitet, wird der rechte Weg auch Weg Gottes genannt. Weg Gottes ist derjenige, auf welchem Gott die Menschen in seinem Gesetze gehen heisst, und deshalb der ihm angenehme und wohlgefällige. Hierher gehören auch die Bezeichnungen der Frömmigkeit mit $\text{הַרְדָּה אֶת־הָאֱלֹהִים}$ (Gen. 5, 22. 24) und לִפְנֵי ה' — mit und vor Gott leben. Indem nun dieser Weg Gottes, als durch Gottes Gesetz bestimmt, zugleich ein enges Verhältniss zu Gott bedingt, und in sich schliesst, fällt dieser Begriff zuweilen mit dem zusammen, was wir Religion nennen. So z. B. Gen. 18, 19: $\text{שְׁמַר הַרְדָּה ה'}$, wie auch $\acute{o}\delta\omicron\varsigma$ z. B. Act. 19, 9. 23. 9, 2 geradezu für Religion steht.

Im Arabischen findet sich dieselbe Anschauung, indem hier Gott gleichfalls als Leiter der Menschen, und zwar auf seinem Wege, angesehen wird. Beidhâwi 1, 8, 21 ff. zu Sur. 1, 5 erörtert die verschiedenen Stadien dieser Leitung.

a. Der Weg als der feste, d. h. gerade Weg.

Die Wurzel سرى (سر , سرى) bed.: fest zusammengewunden, fest sein, daher يسرى auf den Weg bezogen: gerade d. i. ungebogen sein, stracks vorwärts gehen. Inwiefern Ebenheit die Geradheit der Fläche ist, bed. يسرى auch eben sein (vgl. ميسرى sowohl Geradheit als Ebene). Beide Bedeutungen werden ethisch gewendet und zwar so, dass nicht allein von geradem Wege als rechter Handlungsweise, gottgefälligem Wandel, sondern auch von

und Zuwenig $\text{τὸ ἴσον μέσον τι ὑπερβολῆς καὶ ἠλλειψείως}$: Arist. Eth. Nic. 2, 6, 4) oder zwischen den Extremen (τὰ ἄκρα : a. a. O. 2, 6, 5 und 2, 7, 11), wie z. B. die Freigebigkeit (ἐλευθεριότης) die Mitte zwischen Verschwendung (ἀσωτία) und Knickerei (ἀνελευθερία) und die Tapferkeit (ἀνδρεία) die Mitte zwischen Feigheit (δειλία) und Verwegenheit (θράσος) ist (a. a. O. 4, 7, 4 und 2). Vgl. hierzu Beidh. 1, 88, 24: $\text{وقعت الحاصل المحمودة بين}$

$\text{طرقى إفراط وتقريب كالجود بين الإسراف والبخل والشجاعة بين التهور والحسين}$. Ebenso vgl. Beidh. 1, 323, 5 mit Arist. Eth. Nic. 2, 6, 5: $\text{τοῦ πράγματος μέσον τὸ ἴσον ἀπέχον ἀπ' ἐκατέρου τῶν ἄκρων} = \text{الوسط}$

$\text{من كل امر المتجافى عن الطرفين}$.

„gerader oder ebener Seele“ die Rede ist. So von der Seele gesagt findet es sich Hab. 2, 4. Die gerade Seele ist Gegensatz zur höckrigen, d. h. derjenigen Seele, welche sich nicht demüthig herunterhält, sondern übermüthig sich überhebt und nicht in Redlichkeit sich gleich bleibt, sondern in allerlei Tücke wechselt. Andererseits kann aber auch die Gesinnung (wie das Wort im *سديد*) als Bethätigung und darum als Bewegung aufgefasst werden. So findet sich Hohesl. 1, 4 *מישרים יתברך* in directer Beziehung auf die Liebe, sofern sie als sittliches Handeln aufgefasst ist, in Geradheit, d. h. rechter Bethätigung der Liebe lieben sie dich, d. i. aufrichtig. Darum findet es sich aber auch ganz allgemein auf das Herz bezogen, insofern alle Gesinnung als ethische Bethätigung aufgefasst wird, und so bez. *ישר ילבב* (Dt. 9, 5. Ps. 119, 7, auch in der Form *ישרה* 1 K. 3, 6), eig. Geradheit des Herzens, diejenige Gesinnung, welche gerade, d. h. ohne Falsch und Sünde auf ihr Ziel losgeht.

Wie *ישר* geht auch *לפני* von der Grundbed.: fest sein aus, was bes. im Arab. ersichtlich. Hier bed. *تَرَص* fest sein, davon das intrans. Adj. *تَرِص* fest, z. B. von einer Lanze oder einer Wage: die fest steht, sich nicht nach einer Seite hin neigt, also richtig ist. Davon abgeleitet ist *تَرَصَّ* eine Wage rectificiren, wie auch *مُتَرِص* von einer richtigen Wage gebraucht wird. Eben diese sinnliche Grundbed. hat auch *تَرَزَّ*, vom Eise als festgewordenem Wasser, von hartem, trockenem Fleische. — Das aram. *ܦܘܨܝܢ*, kommt hauptsächlich transitiv vor und bed. wie *פּוֹצֵן* fest, gerade machen = richten, z. B. vom Richten eines Geschosses. Davon abgeleitet ist das Part. Peil in der Bed.: fest gerichtet, d. h. gerade, recht, hauptsächlich auf das bezogen, was moralisch gerade, d. h. recht ist. In dieser ethischen Bed. tritt *לפני* im Syr. völlig für das hebr. *יָשָׁר* ein und wird daher auch ausschliesslich auf die sittliche Bethätigung in der Handlungsweise¹⁾ und in der Gesinnung angewandt und bez. daher

1) Vgl. Cureton, Spic. Syr. 8, 8 mit *ܦܘܨܝܢ* (Lebensweise) verbunden.

sowohl: rechtschaffen im Handeln, als: aufrichtig in der Gesinnung. Das Adv. steht im N. T. für ὁρθῶς (Lc. 7, 43. 20, 21). — So tritt auch das äthiop. ረጥሶ: (= ለገ¹) mit seinen Ableitungen gleichmässig für die verschiedenen Bedd. des hebr. ישר ein, so dass z. B. das Adj. ርጥሶ: folgende Bedd. in sich schliesst: 1) gerade und eben, 2) recht, passend und angenehm, 3) rechtschaffen und aufrichtig, 4) in specieller Beziehung auf die Rede: zuverlässig und wahrhaftig und 5) auch neutr. sch: das Richtige und Wahre.

הכין

Das Verbum הכין ist eine Secundärbildung von כון, durch dessen Reflexivform vermittelt, und bed.: gerade stehen und trans.: gerade machen. Davon das Piel הכין gerade machen, bes. von dem Abwägen mit der Setzwage; Niphal: fest, gerade werden und sein (syn. נכון). Es wird auf die Handlungsweise als Weg bezogen und bed. in dieser Hinsicht: gerade sein, d. h. sich gleich bleiben und darum auch recht und zuverlässig sein, vgl. Ez. 18, 25. 29. 33, 17. 20 vom Weg, d. h. der Handlungsweise Gottes, die sich gleichbleibt, während unter den Menschen die Gerechten leicht von ihrer Gerechtigkeit ablassen. So versteht der Syr. auch 1 S. 2, 3 nach dem Ktib: لا اقدب, تدا لا nicht fest, d. h. zuverlässig und recht sind Ränke. Es wird also im Syr. vertreten durch

الم.

Auch dies ist eine Secundärbildung und zwar, wie auch das arab. نقي (fest sein) zeigt, von يقن, welches Verbum urspr. fest sein bed., aber nur noch tropisch in der Bed.: sicher, gewiss sein vorkommt. Von der 8. Form dieses Verbums انقن, die aber der Sprachgebrauch nirgends aufweist, ist die Secundärbildung نقن abzuleiten²⁾, so wie auch das syr. ܩܢ s. v. a. feststehen, eig. fest sein. Das Aphel bed.: fest machen, und wird z. B. Ps. 78, 37 auf das Herz bezogen; fest, d. h. zuverlässig

1) S. Dillmann, äthiop. Grammatik, S. 36, l. Z.

2) Vgl. Fleischer, Beiträge zur arab. Sprachkunde, 1. Stück (Sitzungsberichte der K. Sächs. Gesellsch. der Wissenschaften, Band 15) S. 147, Z. 1 und 2.

(יָכִיז) machen. Hiervon leitet sich das Adj. אָמֵן (= chald. תְּקִין) ab: fest, gerade, und auf Handlungen bezogen: zuverlässig und rechtschaffen, z. B. Act. 24, 3 der Plural des Abstractums אָמֵנִים in der concreten Bed.: rechtschaffene Handlungen, für griech. *κατορθωμα*, welches Cicero (de fin. 3, 7. 14) mit *recte facta* übersetzt; -- in Beziehung auf die Rede dagegen das, was richtig, d. h. vernünftig ist, daher Act. 26, 15 אָמֵנִים vernünftige Worte für *σωφροσύνη*. Auch auf den inneren Zustand wird er angewandt und so steht es Cureton, Spic. Syr. 6, 16 von einem festen, d. h. guten Gewissen.

b. Der Weg als die rechte Richtung: عَدَل.

Die Wurzel עָד bed.: sich beugen, daher עָדָה: umbiegen, äthiop. ርዳ: sich herumwenden, auch: herumgehen, arab. IV.

أَعَادَ eig. wiederholen, d. h. wiederholt sagen, bezeugen, hierzu عَادَ der Zeuge, der etwas immer und immer wieder sagt, um es zu bekräftigen¹⁾. Auch عَدَل hat die Grundbed.: abbiegen (mit

عَنِ oder عِن) und bed. unrecht thun, eig. abbiegen عَنِ الْحَقِّ, wie Beidh. (zu Sur. 4, 134. 27, 61) erklärt. Mit der Bed. des Abbiegens ist die der Richtung nahe verwandt, daher عَدَل sowohl: sich richten, als prägnant: die rechte Richtung einschlagen oder einhalten, d. i. gerecht sein. Hiervon عَدَلُ die rechte Richtung, d. h. ethisch: die Rechtheit und Gerechtigkeit dann aber auch concret: das Rechte, d. h. das Gebührende und Entsprechende, speciell das Lösegeld, d. h. (wie Beidh. zu 6, 69 erklärt) das, was dem Loszukaufenden entspricht (عَادَل).

Während عَادَل den für das Rechte Entschiedenen bed., wird حَنِيف²⁾ nur auf die Religion bezogen, und zwar heisst so der, welcher den wahren Gott verehrt, die wahre Religion hat (von حَنَف sich neigen, abbiegen, daher Beidh. zu 2, 129 richtig erklärt: مائل عن الباطل إلى الحق). In dieser Bed. findet es sich schon im Koran (S. 2, 129 und der Plural in Gegensatz zu den

1) S. v. Orelli, a. a. O., S. 30 zu עָדָה.

2) S. Delitzsch, Jesaja, S. 168, vgl. DMZ. XXIII, 635 f.

Götzendienern S. 22, 32), und zwar scheint der Ausdruck daher zu stammen, dass Abraham als Inhaber und Bekenner der wahren Religion Sur. 3, 60 حنيف genannt wird, insofern er nach muhammedanischer Anschauung gleichmässig von den im Judenthum und Christenthum sich findenden Entstellungen dieser wahren Religion abbiegt.

قصد

Das Verbum قصد, von der Wurzel قص schneiden, theilen, bed., wie auch قص sc. طريق den Weg zerschneiden gebraucht wird: ihn in einzelne Theile zerlegen, d. h. Stück für Stück verfolgen, dann überhaupt: darauf losgehen und prägnant den geraden Weg gehen, d. i. in ethischem Sinne: den Weg des Rechts gehen (opp. جار). Hiervon ist abzuleiten die Ausdrucksweise

السيبيل (1) قصد السبيل: der gerade, rechte Weg (Sur. 16, 9). Die 8. Form als Reflexivform bed. sich in gerader Linie erhalten, d. h. die Mittelstrasse gehen und zwar (Sur. 35, 29) in ethischer Beziehung.

Hierher gehört auch الشريعة (von شرع langgestreckt sein). So heisst urspr. der quer durch ein Thal und dessen Fluss sich hinziehende Weg (daher الشريعة = der Jordan, benannt nach der Furth, durch welche die Beduinen mit ihren Heerden ziehen), dann aber vorzüglich der gerade Weg und, auf moralisches Thun bezogen, die rechte Handlungsweise, und zwar speciell als göttliche Vorschrift. Im Koran findet es sich nur Sur. 45, 17 mit Beibehaltung des Bildes. Der Plural الشرائع dient zur Bezeichnung der praktischen göttlichen Lehren und Vorschriften, wofür Beidh. aber auch zusammenfassend الشرع sagt = das göttliche Gesetz (als moralische Norm bei Beurtheilung sittlicher Handlungen, z. B. 1, 39, 8.1, 121, 22). Im Koran findet sich noch شرعة = modus recte agendi: (Sur. 5, 52) und das abgeleitete Verbum شرع ein Gesetz Jemandem vorschreiben (Sur. 42, 11. 20)

Von ähnlicher Anschauung geht auch نكح aus.

Die Grundbed. von نكح ist: einstechen, arab. نكح. Darnach würde نكح eig. das Einstechen und Feststecken bed., und auf den

1) Ueber diese إضافة vgl. Caspari, arab. Grammatik § 469.

Blick bezogen (vgl. Spr. 4, 25): das Fixiren und Festhalten mit dem Blick, concret: das, was dem Auge gerade gegenüber, was gerade vor dem Auge ist¹). Mit Beibehaltung des Bildes ethisch bezogen findet es sich Spr. 4, 25: geradeaus (לְיָבֹחַ) mögen Deine Augen schauen und Jes. 57, 2 הַיָּד הַיְבֹחֶה der seinen geraden Weg geht. Auf Worte bezogen bed. נְכוּחָה richtig, wahr (Spr. 8, 9. Jes. 30, 10), dagegen auf moralisches Thun bezogen: das Gute, als das den Menschen gesteckte Ziel, als sein rechtes Augenmerk, als sein sittlicher Vorwurf = Aufgabe (Am. 3, 10. Jes. 59, 14. Jes. 26, 10).

c. Der Weg als die rechte Mitte.

Hierher gehören alle die Wörter, die schon ihrer Abstammung nach den Begriff der Mitte in sich tragen, vor Allem وَسَطٌ.

Das Verbum وَسَطَ bed. urspr.: sich ausbreiten, wie noch ersichtlich aus dem chald. אֲוַשִׁיט: ausstrecken, hebr. הוֹשִׁיט (Esth. 4, 11), syr. ܐܘܫܦܥ, vgl. auch وَسِعَ weit (extentum) sein. Demnach bed. وَسَطٌ eig. Ausbreitung und, von der Vorstellung gleichmässiger Ausbreitung aus: die Mitte als den Ort, der von den Seiten sich gleichweit entfernt (vgl. Beidh. 1, 88, 22). Von dieser sinnlichen Grundbed. leitet Beidhâwi ganz richtig die moralische Beziehung auf eine Gesinnung ab, die nach keiner von beiden Seiten hin (in diesen zwei Seiten sieht Beidh. auch hier, ebenso wie z. B. 1, 323, 5, das zu viel und zu wenig Thun) zum Bösen abbiegt. So bezeichnet es 2, 137 als Beiwort zu قومٌ ein rechtliches, gutes Volk. Der Elativ اَوْسَطٌ bed. (nach dem Grundsatz, dass das Mittelste zugleich das Beste ist): das Beste, daher مِنْ اَوْسَطٍ = von dem Besten (eurer Speise) Sur. 5, 91.

Stamm سَوَى

Auch سَوَى, von der Wurzelbed. setzen zu der Bed. gleich (gesetzt) sein fortgehend liefert einen Beitrag zu unserer ethischen Gruppe. In dem Psalmwort 131, 2 liegt das Etymon des Worts, seine Bedeutungsentwicklung und zugleich seine ethische Verwendbarkeit zu Tage. Die Bed. ponere geht zu aequare²) über,

1) S. Delitzsch, Jesaja, S. 576 zu Jes. 57, 2.

2) Vgl. משל und מִשַׁל, s. Fleischer zu Delitzsch, Jes., S. 691.

womit der Weg zur aequitas gebahnt ist, zu deren Ausdruck das Wort im Arab. dient. Denn an die 8. Form (reflexiv: sich gleich, d. h. gleichmässig sein) schliessen sich der Bed. nach sowohl das Nomen سَوَاء, als das Adj. سَوِيٌّ an (vgl. Beidh. zu 2, 5. 20, 135 u. ö.). Demnach bed. سَوَاء die Gleichmässigkeit, vorzugsweise concret: سَوَاء السَّبِيل (wie oben قَصْدٌ mit dem Genitiv des Weges): der gleichmässige Weg, d. h. der Mittelweg als der rechte und ethisch als die rechte Handlungsweise (Sur. 2, 102. 5, 15. 65). Auch absolut: das Rechte, und zwar: عَلَى سَوَاء, d. h. in der richtigen, rechten Weise (Sur. 8, 60. 21, 109).

Das Adj. سَوِيٌّ bed. gleichmässig, d. h. auf den Bau des Menschen bezogen: richtig beschaffen, sowohl im Gegensatz zu einem körperlosen Wesen (19, 17) als auch geradezu s. v. a. gesund (S. 19, 11). Auf den Weg in ethischer Bed. bezogen, heisst so die Handlungsweise, die nach keiner von beiden Seiten hin zum Bösen abweicht (S. 19, 44. 20, 135 immer mit صِرَاط). Hierher gehört auch S. 67, 22: مَنْ يَمْشِي سَوِيًّا, d. i. nach Beidh.: قَائِمًا سَالِمًا. من العشار.

Stamm قام

Von قام aufrecht stehen bed. die X. Form استقام: sich aufrecht halten, d. h. ohne nach beiden Seiten hin zu schwanken. Uebertragen wird es dann von jeder Sache gebraucht, welche rechten Stand, gleichgewichtigen Bestand aufzeigt, kurz, welche sich richtig verhält, z. B. الصراط المستقيم (S. 1, 5. 2, 136 u. ö.): der rechte Weg im ethischen Sinne. Hierher gehört auch قَوَام (vgl. Beidh. zu 25, 67): der rechte, weder hierhin noch dorthin neigende und wankende Stand, die rechte Mitte, z. B. zwischen Geiz und Verschwendung (Sur. 25, 67); ferner das intrans. Adj. قَائِمٌ (Form فَعِيلٌ) mit dem Elativ أَقْوَمُ (den Beidh. mit أَقْبَمٌ glossirt): sich richtig verhaltend, von der Religion (S. 9, 36. 12, 40) und ihrer Urkunde (S. 18, 2); daher das Fem. قَائِمَةٌ in neutrischem Sinne: Richtiges und Wahres.

d. Die Gleichmässigkeit als Gleichgewicht: **פאנא**:

Dieses Verbum gehört zusammen mit der Wurzel **פג**: hängen, trans.: herabhängen lassen, z. B. das Gefäss in den Brunnen, d. h. Wasser schöpfen, was auch **פג** und **פג** bed. Vom Herabhängen lassen der Wagschaalen gebraucht, ist es s. v. a. wägen, vgl. *pendère* und *pendère* = librare; und intrans.: gewogen sein, und zwar prägnant: gleichgewogen, durch Wägen gleich gemacht sein. Dies ist dann allgemein s. v. a. gleich, entsprechend und ethisch: schicklich, passend sein. Dem entsprechen auch die Bedd. der Derivate.

Wir kommen nun zur dritten Art der Bezeichnung ethischer Verhältnisse, zu der Bezeichnung, die vom Gegentheil aus erfolgt. Sofern nämlich das Gute in Rücksicht auf das moralisch Schlechte, die Sünde, betrachtet wird, stellt es sich als Freisein von Sünde dar. Je nachdem man sich nun die Sünde als Mangel, als Schmutz, als etwas Heterogenes vorstellt, gestaltet sich auch der Ausdruck.

3. Die Kategorie der Integrität.

Die Integrität kann quantitativ und qualitativ sein. Als quantitative Integrität ist sie Vollständigkeit, d. h. Freisein von Mangel. Das Wort dafür ist **תמ**, welches seiner Grundbed. nach ein Zusammenschliessen der einzelnen Theile ausdrückt. Als qualitative Integrität dagegen ist sie Vollkommenheit, d. h. Freiheit von Fehlern. Diese wird theils nach ihrer Erscheinung, theils nach ihrer Entstehung bezeichnet. Ihrer Erscheinung nach stellt sich die Reinheit als helles, ungetrübtes Licht dar. Ihrer Entstehung nach ist die Reinheit Läuterung, d. h. Befreiung von heterogenen Ingredienzen¹⁾. — Die Vorstellung der Sünde als

1) Beiläufig sei erwähnt, dass der Begriff der Reinheit auch auf das Intellectuelle bezogen wird, wie z. B. **واضح** eigentl. helleuchtend, dann s. v. a. augenscheinlich, offenbar, klar (z. B. Beidh. 2, 50, 4). Dagegen bez. **ثوب**, eig. das Trübe (von **اب** Grundbed.: dick sein, z. B. von Milch, von einer Pfütze = trübe sein), der Zweifel. Ebenso wird der Gegensatz von hellem Licht, das Dunkele, theils auf das Ergehen bezogen, dann s. v. a.

Schmutz und des Guten als Reinheit findet sich auch in den arischen Sprachen. So bed. sanscr. punya sowohl Reinheit als Tugend, und als Adj. sowohl rein als tugendhaft. Die Wurzel dazu ist pû in der Bed.: reinigen, von der auch latein. pûrus, pûtus abzuleiten, sowie auch punis, poena und gr. ποινή, indem die Bestrafung als Reinigung gedacht ist¹⁾.

a. Die Integrität als Vollständigkeit: תָּמַם.

Die Grundbed. der Wurzel תָּמַם ist: zusammenschliessen, d. h. die einzelnen Theile zu einem Ganzen, wie sich das arab. تَمَّ wirklich in der Bed. sammeln findet. Diese Bed. des Zusammenschliessens ist wesentlich dem m-laut eigen (welcher mimetische Bezeichnung des Geschlossenen), wie z. B. auch die Wurzel תָּמַם zusammenfassen bed., daher die Partikel תָּמַם eig. Zusammenfassung, = auch. Die Verba תָּמַם und תָּמַם bedd. daher intransitiv: vollständig sein und zwar quantitativ, d. h. in seinen einzelnen Theilen. Ethisch gewendet zeigt sich dieser Verbalstamm in תָּמַם i.: ganz und gar hingegeben sein, wovon תָּמַם Ergebener, Knecht²⁾, vorzüglich in der vorislamischen Zeit mit Namen von Gottheiten verbunden (z. B. תָּמַם אֱלֹהִים) als Nomen proprium.

Das hebr. תָּמַם bezeichnet in ethischem Sinne die innere Vollendung, die durch nichts Fremdartiges einen Abbruch leidet. Es ist der eigentliche Ausdruck für Lauterkeit der Gesinnung. Negativ ist diese Lauterkeit ein Freisein von schlechten Gedanken und Absichten, und auf eine bestimmte Handlung bezogen ist sie das Gegentheil der bösen Absicht (1 K. 22, 34. 2 S. 15, 11). Insofern tritt auch תָּמַם-תָּמַם in Zusammenhang mit תָּמַם (vgl. auch תָּמַם parallel תָּמַם Ps. 19, 14), so dass ersteres die Lauterkeit der Gesinnung und letzteres die Freiheit von thatsächlicher Verschuldung bezeichnet. Positiv gewendet wird תָּמַם Synonym von תָּמַם und תָּמַם Synonym von תָּמַם. In der Verbindung mit תָּמַם bezeichnen die Derivate von תָּמַם einen Wandel, dem die vollständige, d. i. ganz, nicht halb und nicht trüglich, an Gott

Trübsal und Elend (vgl. z. B. תָּמַם und dazu Delitzsch, Psalmen, S. 119), theils aber auch auf das Thun und es bed. alsdann: unrecht thun (z. B. תָּמַם).

1) S. Pictet, Origines indo-européennes, v. 2, p. 560.

2) S. Delitzsch, Genesis, 4. Aufl., S. 205.

und das Gute hingeebene Gesinnung seinen Charakter aufprägt. In der Verbindung mit עם אֱל (Dt. 13, 13. Ps. 18, 24) wird תָּמִים sinnverwandt mit עִם אֱל und dem arab. نصح لله.

Im Syr. entspricht dem hebr. תָּמִים genau ܐܡܝܢ und zwar meist nur als Uebersetzung von תָּמִים (Ps. 18, 26) oder תָּם (Job 9, 20), sowie הם mit ܐܡܝܢܐ übersetzt wird, z. B. Ps. 7, 9. 71, 72. 1 K. 9, 4.

שלם

Auch سَلَم und שָׁלֵם bedeuten urspr.: complet, ganz sein¹⁾. Die negative Seite des Begriffs tritt aber hier so stark und selbstständig auf, dass سَلَم geradezu auch die Bed.: rein und frei sein hat und in dieser Bed. sogar mit سَلِمَ : frei sein von etwas construiert wird. Die 4. Form أَسْلَمَ wird mit وَجَّهَهُ oder häufiger als innerliches Transitiv von der völligen Hingabe an Gott gebraucht. Ebenso wird das chald. ܐܫܘܠܝܡ von ganzer Hingabe (an Gott) gebraucht²⁾, und auch im Hebr. ist שָׁלֵם עִם ה' (z. B. 1 K. 8, 61) Bezeichnung dessen, der ganz und gar zu Gott steht; מְשָׁלֵם (Jes. 42, 19) ist der, welcher in ein solches Verhältniss zu Gott gesetzt ist, die Begriffe von שָׁלֵם (שלום) und اسلام fließen hier in einander.

صلح

Von dem Begriffe der quantitativen Vollständigkeit geht auch صَلَح aus. Die Grundbed. von صَلَح ist: spalten, durchdringen, z. B. im Chald. vom Spalten des Holzes (1 Chr. 2, 54 und im Pael Gen. 22, 3). Im Hebr. findet sich צָלַח zunächst in der Bed.: durchgehen durch einen Fluss (2 S. 19, 18) und dann: durchgehen, d. h. Erfolg haben (vgl. צָלַח durchdringen, von einem Befehle: durchgeführt werden). In dieser Bed.: Erfolg haben mit בָּ verbunden bed. es: zu etwas tauglich oder tüchtig sein; die 4. Form (eig. tauglich machen) mit עָמַל verbunden (ein Werk erspriesslich machen, glücklich durchführen) fällt mit הַצְלִיחַ zusammen.

1) Vgl. Delitzsch, Jes., S. 447 unten.

2) Vgl. Johannes Delitzsch, De inspiratione, p. 7.

Dieser Begriff des sich richtig Verhaltens (vgl. Sur. 7, 189. 190) wird nun noch auf das sittliche Gebiet übertragen und die Tauglichkeit wird hier zur Tugend, das Gelingen zum Vollbringen des sittlich Probehaltigen. Die Verbindung **عَمِلَ صَالِحًا** ist der allgemeinste Ausdruck für Thun des Guten, gutes Handeln (Sur. 2, 59. 5, 73. 28, 67 u. ö.), die gute That heisst **صَالِحَةٌ** (s. Beidh. 1, 39, 6 zu Sur. 2, 23) eig. etwas, was gut ist, und zwar, nach Beidh. 1, 39, 8, jede That, die das Gesetz erlaubt und für sittlich gut erklärt (vgl. auch zu 2, 277). Es findet sich nur im Plural mit Artikel als Object zu **عَمِلَ**. — Die 4. Form **أَصْلَحَ** ist als innerliches Transitiv das Gegenteil von **أَسَدَّ**. Mit **لِي** der Person bed. es als Synonym von **أَحْسَنَ**: gut, edel behandeln (Sur. 2, 218 mit **لِي** in Vertretung des Accusativs).

b. Die Integrität als Vollkommenheit: die Reinheit als helles Licht.

Wir haben es hier mit der Wurzel **زَكَ**, **ذَكَ** stechen zu thun. Der Wurzelbegriff des Stechens¹⁾ wird in **زَكَ** auf das Licht übertragen, von dem auch wir sagen, dass es in die Augen steche, wenn es hell glänzt und strahlt. Von sittlicher Beschaffenheit ist hellglänzend s. v. a. rein und zwar makellos rein, denn je intensiver der Glanz ist, desto freier ist er von beigemischtem Dunkel. Im Samaritanischen bed. **זָקַר** geradezu weiss als Farbentart, und auch Dan. 7, 9 heisst die Wolle **זָקָה**. Weiss aber ist die Farbe (oder Farblosigkeit) des Lichtes (Mt. 17, 2) und deshalb der Heiligkeit sowohl Gottes als der Creaturen, der Gegensatz des Roth und Schwarz, der wie Feuer verzehrenden und im Morde gipfelnden, der in Finsterniss sich vollziehenden, in Finsterniss versenkenden Sünde²⁾.

Es würde nichts zu tieferer Erkenntniss des mit **זָקַר** und seinen Derivaten sich verbindenden ethischen Begriffs austragen, wenn wir die Gebrauchsweise dieser Wortsippe ins Einzelne darlegten. Absolute Sündlosigkeit ist nach der Schrift dem Menschen

1) S. Fleischer zu Levi's chald. Wörterbuch, S. 424.

2) S. Delitzsch zu Jes. 1, 18.

unmöglich, ihm dessen Mitgift die Sünde vom Mutterleibe her ist, aber auch im Allgemeinen ist die Heiligkeit der Creatur immer nur eine relative. Das B. Job spricht 25, 4. 5 beides aus, indem es das Verbum זָכָה und dessen Nebenform זָכָה gebraucht. In dem späteren Judenthum aber wird זָכָה ein constitutiver Begriff, welcher mehr und mehr mit dem des Werkverdienstes zusammenfällt¹⁾, während זָכָה Dan. 6, 23 noch Reinheit als Freiheit von Schuld ist. Und weil unter den verdienstlichen guten Werken die Almosen oben angestellt werden, bez. زَكَاةٌ im Koran, nicht ohne Vermittelung des Judenthums, den urspr. freiwilligen Beitrag, den jeder Muhammedaner an die Kirchenkasse zu zahlen hatte und der den 40. Theil des Vermögens betrug (die Kirchensteuer). Indess ist sich Beidhâwi dessen noch wohl bewusst, dass dieses Wort von Haus aus ein Synonym von طَهَارَةٌ ist (s. zu Sur. 2, 40). — Auch das syr. זָכָה (dem nachbiblischen זָכָה, זָכָה entsprechend), von den Heiligen der Kirche gebraucht, hat einen solchen werkverdienstlichen Beigeschmack. In der Peschito ist es die gewöhnliche Uebersetzung des hebr. זָכָה. Der Grundbegriff liegt noch recht deutlich in der Bed. siegen = überstrahlen zu Tage, welche das jüdisch-aramäische זָכָה (vgl. LXX Ps. 51, 6) und das syr. זָכָה aufweist. In der ethischen Verwendung aber ist der Begriff der Reinheit für das Sprachbewusstsein so zurückgetreten, dass, wenn dieser für sich allein ausgedrückt werden soll, lieber זָכָה — eine Modification der Grundform, im Grunde nur die platte Aussprache derselben mit Beseitigung des Zischlautes — steht (z. B. Ps. 24, 4).

Dieser seiner Bed. nach mit זָכָה, זָכָה nächst verwandte Verbalstamm könnte, wenn man צָה als seine Wurzellaute ansieht, seiner Wurzelbed. nach mit זָכָה stechen, pungere (vgl. ferire oculos) zusammenzufallen scheinen, aber 1. ist es gerathener צָה und זָכָה aus einander zu halten, da jenes überall nur die unmittelbare Bed. blendenden, sengenden Glanzes aufweist und 2. ist es fraglich, ob nicht vielmehr צָה (vgl. נִצְחָה Funke, נִצְחָה Blume) für die Wurzellaute des Triliterums צָה zu halten ist. Jedenfalls bed. es

1) In eben diesem werkverdienstlichen Sinne bez. זָכָה (eig. probus) einen, der sich durch genaue Erfüllung der religiösen Pflichten und vorzugsweise der Reinigungsgesetze als fromm bewährt (z. B. Mischna. Berachoth II, 8).

hell glänzen, strahlen. Diese Bed. ist noch an dem syr. ^{ܬܪܝܡܐ} der hell Strahlende = illustris ersichtlich, vgl. den Eigennamen ^{ܢܘܨܝܗ} Esra 2, 4. Neh. 7, 56; auch ^{ܢܘܨܝܗ} (wie זכא) besiegen im Sinne des Ueberstrahlens. Demgemäss bed. das hebr. ^{נֹצֵחַ} zunächst Glanz und von dem Begriffe intensiver Lichtwirkung aus entwickeln sich alle anderen Bedeutungen¹⁾.

Die ethische Verwendung des Worts ist durch den Begriff der Reinheit vermittelt, welcher in dem des Glanzes enthalten ist. Das äthiop. ^{ጸሐ}: weist diesen Mittelbegriff auf. Der Fortgang zu der Bed.: aufrichtig sein (sincerum esse) ist eben dem Arabischen eigenthümlich. Es giebt einige Bibelstellen, in denen ^{נֹצֵחַ} Wahrheit oder Wahrhaftigkeit zu bedeuten scheint, aber man kommt auch da mit der Bed. gloria (1 S. 15, 29) oder vigor (Thren. 3, 18)²⁾ oder perpetuitas (Hab. 1, 4) aus. Im Arab. aber deckt sich ^{نصوح} (von der Reue Sur. 66, 8) mit sincerus. Das Verbum ist besonders von den Propheten üblich, die als treue Freunde ihren Zeitgenossen aufrichtig rathen, sie redlich warnen, wie z. B. Noah (Sur. 7, 60 u. ö.). Mit ^{صدق} wird den Propheten Wahrheit ihrer Verkündigung, mit ^{نصح} Lauterkeit ihrer Beweggründe und Absichten zugesprochen.

טהר

In viel allgemeinerem Sinne bezeichnet die sittliche Reinheit das Verbum ^{טהר}. — Der Grundbegriff ist nach Angabe der Araber Entfernung, Abscheidung, Beseitigung, nämlich von Unreinem (^{طهر = تطهر})³⁾, d. i. Reinheit. So wird ^{טהר} im Hebr. von der Reinheit des Aethers gesagt, dagegen entspricht das aram. ^{ܬܝܗܪܐ (ܝܘܡܐ)}, der Mittag, dem hebr. ^{צהר} von ^{צהר} (vgl. ^{זהר} = arab. ^{ظهر} glänzen. Auf ethische Reinheit bezogen bed. ^{טהר} nicht, wie ^{نصح}, die Lauterkeit der Gesinnung in ihren Motiven und Zielen, sondern wie ^{זכה} die Reinheit vom Schmutze der Sünde — eine Reinheit, wie sie dem vom Weibe Gebornen nach Aussagen wie Job 14, 4 nicht zukommt oder soweit sie

1) Vgl. v. Orelli, a. a. O., S. 96.

2) In der Bed. vigor haben wir es auch Jes. 63, 3. 6 zu fassen, es bez. hier das Blut als den Sitz der Lebenskraft. Vgl. hierzu das ^{μέλαν μένος} (lat. vigor niger = das schwarze Blut) bei Soph. Aj. v. 1411 ff. ed. Nauck: ^{ἔτι γὰρ θεομαί σφόγγες ἄνω φουῶσι μέλαν μένος.}

3) S. Delitzsch, Comm. über den Psalter, B. 1, S. 588.

hienieden möglich, die Wirkung der rechtfertigenden und heiligen Gnade ist (Ps. 51, 4. 12). Es ist die Reinheit des Herzens, auf welche die Propheten dringen, indem sie die (ceremoniell) gesetzliche Reinheit als blossе καθαρότης τῆς σαρκός für unzureichend erklären.

c. Die Integrität als Vollkommenheit: die Reinheit als Läuterung.

Die Wurzel בר geht von dem Grundbegriff des Scheidens zu dem Begriff des Glättens und so des Reinigens fort¹⁾. Der Grundbegriff des Schneidens als des Trennens und Theilens findet sich zunächst z. B. in בָּרִי losgetrennt, d. h. frei sein. In dieser Bed. mit בִּין construiert dient בָּרִי dazu, im Arabischen das Freisein von einem einzelnen Vergehen zu bezeichnen, dessen man beschuldigt worden ist; aber auch absolut: unschuldig sein (z. B. Abulfeda, Hist. anteis. p. 58, l. 16).

Die Grundbed. des Trennens und Theilens findet sich auch innerhalb des Stammes בָּר. So bed. die 8. Form als die Reflexivform: sich aussondern, d. h. dann: isolirt, allein sein und בָּרִי heisst das Land, eig. das freie Feld, desertum. Diese Grundbed. des Schneidens geht dann in den Begriff des Glättens und so des Reinigens über, und in dieser transitiven Bed. findet es sich vorzüglich im Hebr., z. B. den Pfeil vom Roste reinigen, was auch zugleich ein Glätten ist (Jes. 49, 2). Schon im Hebr. wird es ethisch gewendet: בר mit יָבֵב verbunden heisst wer reinen Herzens, d. h. lauterer Gesinnung (Ps. 24, 4. 73, 1); im Samaritan. steht בָּרִי (z. B. Dt. 27, 25) für das hebr. יָקָר, vgl. בָּרִי فِي يَمِينِي = sich rechtschaffen erweisen in Erfüllung eines Schwures (vgl. Abulfeda, H. a. p. 28, l. 3).

Dagegen hat בָּר den positiven Begriff innerer Lauterkeit und ihrer Bethätigung, d. i. lauterer Frömmigkeit. Beidhawi zu Sur. 2, 172 erklärt كَلَّ فَعَلَ مَرَضِيًّا durch كَلَّ فَعَلَ مَرَضِيًّا. Ueberblicken wir die Verwendung des Wortes, so bezeichnet es in Verhältniss zu Gott und den Menschen alles das, was wir mit dem Namen Pietät

1) S. Delitzsch, Jesaia, S. 500 Anmerkung.

bezeichnen (vgl. Beidh. 1, 57, 8 zu 2, 41). — Einmal findet sich im Koran auch das Verbum نَكَرَ a.: lauter sein und handeln (Sur. 2, 224).

נקה

Die Grundbed. von נקה: rein sein entwickelt sich aus der Wurzel נק stechen. Diese Wurzel נק findet sich in נקק (wovon נקיק Spalt), נקב (wovon נקבה), נקר (bes. vom Ausstechen der Augen), נקם (rächen, eig. wie נרש ahnden). Demnach bed. נקה, נקי urspr. intransitiv: ausgestochen, d. h. auserwählt sein, nach gleicher Begriffsentwicklung, wie נקר pungere, durch Punktation auszeichnen (vgl. das Niphal נקב), wovon syr. نَمُك : auserwählt, aber auch direkt: rein, was dann auf moralisches Thun bezogen, zur Bezeichnung reinen, lauterer Wandels (ܢܚܘܢ) dient (Bernstein, syr. Chrestom., S. 214, Z. 13). Die sittliche Reinheit ist in נקה und seinen Derivaten als Unschuld, innocentia, gedacht, vgl. den aus Ps. 26, 6 ersichtlichen Ursprung des Bildes und Brauches (Mt. 27, 24): seine Hände in Unschuld waschen; auch נקי IV. bed. rein waschen (Ibn Arabschah, S. 24, 9). Die negative Vorstellung kommt öfter durch hinzugefügtes מְפֹשֵׁשׁ, מְפֹרֵן und dergl. zum Ausdruck. נקר ist der ἀθῶος, insons, an dem keine Schuld z. B. Blutschuld haftet, der, welcher Böses, das man ihm anthut, nicht verdient hat, Ausdruck der negativen Seite dessen, was נקי in rein ethischem oder נרשׁ in ethischem (impius) und forensischem Sinne (reus) bedeutet.

ΦΡΘ:

Die Grundbed. dieses Worts ist aus dem arab. فَرَّو ersichtlich, welches das von Unreinem, Freie, Glatte, Blanke, und aus فَرَّو , welches das Freisein von Unreinigkeit bezeichnet. Ebenso geht فَرَّو und ΦΡΘ : ($\sqrt{\text{קר}}$) auf den Wurzelbegriff der Scheidung, des ἀφωρισμένον εἶναι zurück: das Heilige ist das von Sünde und Unreinheit Geschiedene, darüber Erhabene. So negativ gedacht ist auch ΦΡΘ : rein sein, zu dessen ethischer Bedeutung ΦΡΘ : in der Bed. lauter und aufrichtig das Adjektiv ist. Es deckt sich mit dem arab. نَصِيح und نَصِيح in der Bed. der Gesinnungsreinheit mit Bezug auf ihre Intentionen, was

von anderer sinnlicher Vorstellung aus Aufrichtigkeit, Geradsinnigkeit, *ἀπλότης* genannt wird. — Ganz den gleichen Begriffsgang haben wir in

خلص

Auch dieses bed. von $\sqrt{\text{حل}}$, *حل* solvere aus ursprünglich: los, ledig sein, nämlich von Ungleichartigem, d. h. nicht mit solchem versetzt und vermischt, also: lauter und rein¹⁾. So wird es z. B. von reiner, lauterer Milch gebraucht (Sur. 16, 68), bed. aber auch: von isolirter Stellung, wie wir, freilich in speciellem Sinne, von ledigem Stande sprechen. Die IV. Form (rein machen) kommt in Betracht in der Verbindung: *اخْلَصَ لِلَّهِ الدِّينَ* Gott rein verehren, d. h. nach Beidh. zu Sur. 39, 3: ohne Abgötterei und Heuchelei (Sur. 4, 145. 7, 28. 10, 23), ebenso *عَمِدَ اللّٰهُ مُخْلِصًا* (Sur. 39, 3. 14. 16). Das Passivum *المُخْلِصُونَ* (z. B. Sur. 12, 24) bez. die rein Gemachten, näml. wie Beidh. glossirt: die Gott rein gemacht hat (zum Gehorsam gegen ihn), doch schwanken die Lesarten zwischen dem Particip des Activs und Passivs. Das Hebräische kennt diese Bed. von *הלך* in seinem uns vorliegenden Sprachgebrauch nicht, doch hat die LXX *הלך* im Sinne, wenn sie hie und da *הרץ* (fleissig) mit *ἐκλετός* oder *καθαρός* übersetzt.

Es ist nun noch eine Art der Bezeichnung des sittlich Guten möglich, nämlich die nach dem Werthe und Eindrücke seiner Erscheinung (nach der ästhetischen Seite des Guten):

4. Die Kategorie der Schönheit.

Das Gute ist das Schöne auf sittlichem Gebiete, es ist im Bereich des Geistes das, was in dem der Sinnlichkeit Wohlgestalt und Annehmlichkeit, Festigkeit oder Tüchtigkeit. Die im Bewusstsein der Menschheit lebendige und überall in den Volkssprachen ausgeprägte Darstellung, dass das *γαθόν* das *καλόν*, beherrscht auch im Semitischen eine zahlreiche Wörtergruppe, welche das Gute als das geistig Schöne sowohl seinem normalen,

1) Fleischer zu Delitzsch, Jesaja, S. 593 Anm.

harmonischen, gehaltvollen Wesen, als seinem wohlgefälligen Beifall und Liebe erweckenden Eindruck und seiner den sittlichen Zwecken und Zielen entsprechenden Wirkung nach bezeichnet.

a. Das Gute als das Angenehme dem Eindrucke nach.

(יטב) טוב, טָבַב

Diese Wurzel טוב bed. palpare, mit der flachen Hand berühren, und zwar: sanft berühren, daher طَبَّ durch sanfte Berührung mit der Hand heilen (wovon طبيب der Arzt und طِب die Heilkunde). Das mittelvocalige Verbum auf *i* طاب, welches wie gewöhnlich die sinnliche Grundbed. verloren hat, bez. daher eigentlich den angenehmen Eindruck, den wir durch sanfte Berührung und durch Berührung eines weichen Gegenstandes erhalten, und dient alsdann zum allgemeinsten Ausdruck für angenehmen Sinneneindruck jedweder Art. Die 1., 2. und 5. Form bed. im Arab.: wohl riechen, die 4. Form: gut schmecken, gleichzeitig aber auch die schöne, einschmeichelnde Rede, und im Hebr. bezieht sich טוב besonders auf Schönheit des Aussehens. Allgemeiner bed. dann طاب: angenehm sein, mit ل der Person, d. i. jemandem gefallen (Sur. 4, 3. 39, 73); und das Adj. طَيِّب bed.: angenehm, gut, vorzüglich von Speise gesagt (Sur. 2, 163. 5, 90 u. ö.), daher الطَيِّمَات, eig. gute Dinge, gute (gesetzlich erlaubte) Speisen, in der Formel: كلوا من الطَيِّمَات (Sur. 2, 54. 167 u. ö.). Aber wir finden es auch von einem guten, d. h. fruchtbaren Lande (7, 56), von günstigem Winde (10, 23), von guter Nachkommenschaft (3, 33) und von angenehmer, wohlgefälliger Rede (22, 34. 35, 11). Auf das Befinden bezogen, bez. dieser Verbalstamm mit seinen Derivaten in allen 3 Zweigsprachen des Semitischen das, was auch wir Wohlergehen nennen; طَوَّبِي (Sur. 13, 28), טובורי, טוֹבְוֵרִי sind die arabisch-aramäische Aequivalente des hebr. אֲשֶׁר־י, und טָאָב ist s. v. a. wohlgemuth sein. Das Gute und der Gute heissen also טוב, طَيِّب von Seiten der Wohlbeschaffenheit und des dieser entsprechenden angenehmen, befriedigenden Eindrucks. Letzteres ist um so mehr hinzuzunehmen, als טוב vorwiegend der Gute im Sinne des Gütigen heisst, in

dem das Gute als wesentlich communicativ, als in Liebe sich erweisend gedacht wird, wie wir oben bei צדקה sahen, dass so die Mildthätigkeit heisst, weil das Centrum aller Gerechtigkeit die Liebe ist. Gott heisst טוב nicht als der ethisch Vollkommene, sondern als der Gütige, oder wie Luther übersetzt hat: der Freundliche. טוב יהוה ist alttest. s. v. a. neutest. ὁ Θεὸς ἀγάπῃ. Eben deshalb ist טוֹבָה (= احسن) s. v. a. wohlthun (Num. 24, 13. Ps. 109, 5) und טובה bed. geradezu beneficium oder beneficentia (Ps. 65, 12. 68, 11). — Auch im Syr. ist ܠܚܘܒܐ das Gute vorzugsweise als Wohlthat und ܠܚܘܒܐ die Güte als Gütigkeit (Le. 2, 40 ܘܚܘܒܐ).

خير

Irrig leitet das Handwörterbuch von Gesenius-Dietrich unter חיר das arab. خار i. von der Wurzel خر stechen, aushöhlen ab: خار gut sein soll urspr. ausgewählt sein bedeuten. Aber der Sinn des Auswählens bildet sich erst durch die 8. Form von خار, sofern dieses die reflexive Bed. hat: sich (sibi) etwas für gut halten, d. h. auswählen.

Die Wurzel خر ist ursprünglich eine onomatopoietische und bringt den Naturlaut des Rauschens zum Ausdruck (dies zeigt die Form des nom. act. von خَرَّ = خَرِير). Auf denselben Naturlaut geht die Bed. des Zerreißens (zunächst eines Gewandes) zurück, die sich in den Stämmen خرق, خرم, sowie auch in خَرَّ selbst, findet. Davon scheiden sich die mittelvocaligen Stämme. Das Verbum خار o. bed. schlaff, weich sein, im Gegensatz zum Harten und Rauhen; und da das Weiche seinem Sinneneindrucke nach etwas Angenehmes ist (vgl. طاب), so dient خار i., indem es die sinnliche Grundbed. verloren hat, zum Ausdruck jedweden angenehmen Eindrucks und bez. dem Sprachgebrauch nach: gut sein, im weitesten Sinne. In Bezug auf Handlungen bed. خَيْر die gute That (Sur. 2, 104 in Zusammenhang mit Gebet und Almosen, vgl. auch 2, 153). Der Plural الخَيْرَات eig. die guten Dinge (Sur. 9, 89 auch von den Belohnungen des Jenseits, vgl. الخَيْرَات) ist stehende Bezeichnung der guten Werke, vorzügl. in der Verbindung: سَارَعَ فِي الْخَيْرَاتِ wetteifern in guten Werken (Sur. 3, 110. 5, 53. 2, 143 u. ö.).

Sowohl nach Ableitung als Bedeutung schliesst sich hieran das äthiop. ጸር: = arab. خَيْر (und davon abgeleitet ጸረጥ: Güte als Vorzüglichkeit und Tugend und das Qdrl. ጸረፀ: gut sein, werden), sowie auch das Verbum ጸረፀ: welches aus خار i. mit Umlautung des r zu s entstanden ist.

b. Das Gute unter dem Bilde körperlicher Schönheit.

حس

Seinen Ursprung nimmt حس von der Wurzel ح stringere. Diese sinnliche Grundbed. hat sich noch in حس striegeln erhalten, wovon حَسَّ die Pferdestriegel. Auf geistige Vorgänge übertragen bed. es dann: stringirt, d. h. afficirt werden (être frappé), daher حس der Sinneneindruck und أحس fühlen, empfinden, wahrnehmen. Hiervon ist auch hebr. חָסַד abzuleiten¹⁾, welches also ursprünglich ein starkes Afficirtsein, d. h. einen starken Affect bed., und zwar vorzugsweise mitempfindender Liebe, aber als ἐναντιόσημον auch von Neid (حسد) und anderen dergleichen Affecten mit ihren Wirkungen gesagt wird. Demgemäss bed. auch حس urspr.: so beschaffen sein, dass man Andere afficirt, d. h. schön sein²⁾.

In dieser sinnlichen Grundbed. steht es im Koran mit seinen Derivaten حَسَن, حَسِين, حَسْن, حَسَنَة (الحَسَنَى) von der Schönheit (d. i. Herrlichkeit und Seligkeit) des Paradieses, mit Ausnahme der RA نال حَسَنًا (Sur. 2, 77) schön, d. i. gütig reden. Auf das ethische Gebiet übertragen, bed. حَسَن edel sein, insofern das Gute in seiner Erscheinung schön ist. Am häufigsten in

1) S. Delitzsch, Psalmen, S. 77, l. Z.

2) Vergleiche zu dieser Bedeutungsentwicklung den ganz ähnlichen Vorgang innerhalb der arischen Sprachen, wonach das latein. pulcher von der im Stamme pul liegenden Bed. einer starken Affection die Bed. schön erhält. Das sanscr. pula bez. nämlich einen dem Schauer entsprechenden starken Affect, der sowohl in Schrecken als Staunen seinen Grund haben kann, vgl. hierzu auch horrenda virgo bei Virgil, Aen. 11, 507. Durch Zusammensetzung mit der Wurzel kr, kar machen (vgl. pers. کَر) entsteht pulakara = Grund des Schauens, welchem genau das latein. pulcher entspricht. Vgl. Pictet, les origines indo-eur., p. 561 s.

diesem ethischen Sinne ist die 4. Form **احسن**, welche sowohl von Gott als Menschen gebraucht: sich als gut, gütig, edel erweisen bed., mit **الى** der Person (in freierer Weise auch mit **ب** als Exponent des Haftens der Handlung an einer Person): gegen Jemand (vorzüglich von der pietätvollen Behandlung der Eltern); von Menschen aber auch absolut gebraucht bez. es edles, d. i. eines Edeln würdiges Handeln, vgl. latein. ingenuus und generosus und im Hebr. **נָדִיב** von einem, der nicht bloß edel von Geburt, sondern auch von Gesinnung ist (s. Jes. 32, 5).

שפ

Die Wurzel **שפ** hat die Bed. des Streichens und Reibens, daher **שפ** abreiben, d. h. feilen und glatt machen, ebenso **שפר** abreiben, abschaben, d. h. poliren, glänzend machen, intrans.: glänzen, schön sein. Auch das arab. **سفر** geht auf die Grundbed. des Streichens und Reibens zurück, daher **سفر** III. reisen, d. h. urspr. ziehen, hinziehen, fortziehen, dann auch abstreifen, vorzüglich vom Schleier, daher **أسفّر** eig. bildlich: in die Zeit eintreten, wo sich der Schleier der Nacht abstreift. Eine andere Wendung ebenderselben Grundbed. ist es, wenn **سفر** vom Kehren des Hauses gesagt wird. Verwandt ist auch **ספר** eig. streifen: mit dem Griffel über den Schreibstoff hinstreichen, d. h. schreiben. Sonach ist **שפ**, **שפיר** eigentlich das Schöne als tersum, politum, laeve ac nitidum (vergl. **מורט** Jes. 18, 2). Es wird ganz ebenso wie **حسن** als ethische Bezeichnung des **καλον-καγαθόν** gebraucht. Es heisst so das Gute in Form wohlgefälliger Erscheinung. Der Name der Körperschönheit **שפ** ist zugleich Name der **καλοκαγαθία**, der sittlichen Noblesse und überhaupt der Tugend (z. B. Bernstein, syr. Chrestom. S. 214, Z. 13).

WZZ:

Die Grundbed. dieses Verbuns ist: schärfen (verwandt ist **שפ**¹⁾), woraus sich dann die Bed. des Glättens und Polirens ableitet. In Betracht kommt **שז**, welches urspr. die Schönheit der Gestalt bed. Es steht aber auch für Gesundheit und Wohl-

1) Vgl. Gesenius, Thesaurus p. 1453.

ergehen, im Gegensatz zu Krankheit und Schmerzen (z. B. Dillmann, äthiop. Chrestom. S. 106, 14) und wird dann auch, ethisch gewendet, Bezeichnung der Ehrenhaftigkeit, der Tugendhaftigkeit, der moralischen Tüchtigkeit. Die Bedeutungsentwicklung ist also die gleiche wie in שפר. Schärfen (acuere) und Glätten (laevigare) sind ebenso verwandt wie in ישר Geradheit und Ebenheit, denn Glättung ist Schärfung einer Fläche.

c. Das Gute unter dem Bilde körperlicher Tüchtigkeit.

הוּל

Der Verbalstamm הוּל bed. sich drehen und kreisen, zuständig: gewunden sein, und geht von da in die Bed. stark, dauerhaft, fest sein über. Davon abgeleitet bed. הוּל die Kraft und Stärke, übertragen das Vermögen (עֲשָׂרָה), das Jemand besitzt, und wird dann in der Bed. Tüchtigkeit sowohl in dem Sinne von gewerblicher (Gen. 47, 6) als moralischer Tüchtigkeit gebraucht (Ex. 18, 21. 25). Ein braves Weib heisst אִשָּׁתוֹ הוּל (Spr. 31, 10 u. ö.) und ein braver Mann (Gegensatz des Schurken בְּרָעֵי-עוֹלָה) heisst בְּרָעֵי-הוּל (1 K. 1, 52).

אִצֻּט:

Auch das äthiop. אִצֻּט: hat die Grundbed. hart, fest sein. In אִצֻּט: geht der Begriff der Härte oder Festigkeit, wie in הוּל, in den Begriff sowohl physischer Stärke und Kraft, als moralischer Tüchtigkeit über (z. B. Dillmann, äthiop. Chrestom. S. 4, Z. 2 v. u.).

Fragen wir nun noch kurz: was ist das Rechte und wie drückt es die Sprache aus, so lautet die Antwort: das Rechte ist das der sittlichen Norm Conforme, aber nicht sofern es in die Erscheinung tritt (dies das sittlich Gute), sondern sofern es selbst hinwieder die Norm ist, nach der wir handeln.

Zur Bezeichnung des Rechten dient daher in den semitischen Sprachen einfach das Gute als solches, und zwar obenan אֲדָק das Rechte und das Recht, vorzüglich als Object zu עֲשָׂה, רָדַע, קָדַע und dergleichen. Synonym von אֲדָק ist מִישְׁרִים. Aber die eigentliche Bezeichnung des Rechten als Norm ist מִשְׁפָּט, d. i. seiner Ableitung nach: die Norm des Richtens, concret: das, was sich als Norm des Richtens festgesetzt hat, d. h. das positive Recht. Dasselbe heisst auch מִשְׁמֶרֶת, als id quod et observatur et observandum est, und הוּק, seiner Entstehung nach als Satzng.

Ich glaube die Synonymengruppe, die ich behandeln wollte, nun vollständig vorgeführt zu haben, und es wäre weiter zweckgemäss, recapitulirend zu zeigen, wie die semitischen Sprachen und obenan die alttestamentliche die Begriffe des Wahren und Guten sprachlich ausprägen und entfalten. Aber so oft ich's auch versuchte, fand ich mich durch meinen Entwurf wenig befriedigt. Denn soll ein solcher Rückblick in mehr als Wiederholung des bereits Gesagten bestehen, so ist es unerlässlich, die entsprechenden Begriffskreise in anderen Sprachfamilien zur Vergleichung heranzuziehen, weil nur bei solcher Vergleichung des Semitischen mit Nichtsemitischem es möglich ist, in den betreffenden Begriffsentwicklungen das gemein Menschliche und das eigenthümlich Semitische von einander zu scheiden. Bis jetzt aber habe ich meinen Studien auf diesem Gebiete der Synonymik noch nicht die Ausdehnung zu geben vermocht, welche ich ihnen, angezogen durch die Aufgabe selbst und getrieben von dem Gefühl des Unzulänglichen der vorliegenden Lösung, zu geben gedenke. So bleibt mir also nur zu wünschen übrig, dass diese Abhandlung als eine nicht unnütze Vorarbeit und nicht unfruchtbare Vorstudie zur Lösung jener mir vor Augen stehenden Aufgabe betrachtet werden möge.

Das Wort *ḥēn* (hebr. *חֵן*) hat die Grundbedeutung sein. In *ḥēn*; geht der Begriff der Hand oder Festeit, wie in *ḥēn*; in den Begriff sowohl physischer Stärke und Kraft, als moralischer Festigkeit über (s. H. Dillmann, *ibid.* Christusm. S. 4. N. 2. u.).

Frage wir nun noch kurz: was ist das Rechte und wie drückt es die Sprache aus, so lautet die Antwort: das Rechte ist das der sittlichen Norm Conforme, aber nicht, sofern es in die Erscheinung tritt (dies das sittliche Gute), sondern sofern es selber hinwider die Norm ist, nach der wir handeln.

Zur Bezeichnung des Rechtes dient daher in den semitischen Sprachen einfach das Gute als *ḥēn*, und zwar obenan *ḥēn* das Rechte und das Recht, vorzüglich als Objekt zu *ḥēn*, *ḥēn* und dergleichen. Synonym *ḥēn* ist *ḥēn*. Aber die eigentliche Bezeichnung des Rechtes als Norm ist *ḥēn*, d. h. sein Ableitung nach: die Norm des Richtens, *ḥēn*, *ḥēn*, das sich als Norm des Richtens festgesetzt hat, d. h. das positive Recht. Dasselbe heisst auch *ḥēn*, als *ḥēn* oder *ḥēn* in obiger Verbindung, und ist seiner Herleitung nach als *ḥēn*.



Verzeichniss der erklärten Synonyma.

a. Hebräische und chaldäische Wörter:

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| אמן, אמת, נאמן p. 12 ff. | פֶּשֶׁר p. 42. |
| אמונה, אמונין p. 24. | נְכוּחַ p. 16. |
| זכה p. 41 f. | נְכוּחַ, נכוח, נכח p. 35 f. |
| זכו p. 42. | נְצַח p. 42 f. |
| זכך p. 42. | נקה p. 45. |
| חיל p. 51. | צדק p. 24 ff. |
| חלוץ p. 46. | צָדֵק p. 19. |
| חק p. 51. | צְהוּחַ p. 17. |
| טהר p. 43 f. | קָשׁוּט, קשט, קשט p. 18 f. |
| טוב p. 47 f. | שָׁלֵם p. 40. |
| יצב p. 11. | מִשְׁמֶרֶת p. 51. |
| ישר p. 31 f. | מִשְׁפָּט p. 51. |
| מישורים p. 5. 19. | נחון, נכון p. 33. |
| נכון, כון p. 14 f. | המם p. 39 f. |
| נכון, כן p. 24. | |

b. Arabische Wörter:

- | | |
|-----------------|--------------------|
| آمن p. 20 f. | صَحِّح p. 16. |
| بِرّ p. 44 f. | صَدَق p. 18. 26 f. |
| ثَبِت p. 10. | صَدِّق p. 20. |
| حَسَن p. 49. | صَلِح p. 40 f. |
| حَقّ p. 8 ff. | صَاب p. 16. |
| حنيف p. 34 f. | طَاب p. 47. |
| خلص p. 46. | عَدَل p. 34. |
| خير p. 48. | قَسَط p. 27 f. |
| زكا, זכא p. 42. | قَصَد p. 35. |
| سدید p. 15. | قام p. 37. |
| سوی p. 37 f. | نَصَح p. 43. |
| شريعة p. 35. | وَسَط p. 36. |

c. Syrische Wörter:

ܐܘܨܐ p. 13.
 ܐܘܨܐ p. 27.
 ܐܘܨܐ p. 42.
 ܐܘܨܐ p. 10.
 ܐܘܨܐ p. 48.
 ܐܘܨܐ p. 45.
 ܐܘܨܐ p. 18.

ܐܘܨܐ p. 50.
 ܐܘܨܐ, ܐܘܨܐ p. 7.
 ܐܘܨܐ p. 40.
 ܐܘܨܐ p. 33 f.
 ܐܘܨܐ p. 17.
 ܐܘܨܐ p. 32 f.
 ܐܘܨܐ p. 20.

d. Aethiopische Wörter:

ሠረ: 50 f.
 ረገሀ: p. 33.
 ቀደፀ: p. 45.
 ጌር: und ጌረሰ:

አገረ: p. 14.
 ደለፀ: p. 38.
 ጽጌሀ: p. 51.
 ጽደቅ: p. 19.

b. Arabische Wörter:

ܐܘܨܐ p. 16
 ܐܘܨܐ p. 18
 ܐܘܨܐ p. 20
 ܐܘܨܐ p. 40
 ܐܘܨܐ p. 16
 ܐܘܨܐ p. 47
 ܐܘܨܐ p. 34
 ܐܘܨܐ p. 27
 ܐܘܨܐ p. 36
 ܐܘܨܐ p. 37
 ܐܘܨܐ p. 43
 ܐܘܨܐ p. 48
 ܐܘܨܐ p. 36

ܐܘܨܐ p. 30
 ܐܘܨܐ p. 44
 ܐܘܨܐ p. 10
 ܐܘܨܐ p. 48
 ܐܘܨܐ p. 48



Ich, Carl Victor Ryssel, wurde am 18. December 1849 in Reinsberg bei Nossen geboren. Meinen Vater, welcher Pächter der dortigen Rittergutsbrauerei war, verlor ich am 3. April vorigen Jahres durch den Tod.

Mein Studiengang ist in Kürze folgender:

Von Michaelis 1861 bis Ostern 1868 besuchte ich das Gymnasium zu Freiberg und bezog alsdann die hiesige Universität, um mich dem Studium der Theologie zu widmen. Ich hörte über Philosophie die Herren Proff. Drobisch und Seydel und über Theologie die Herren Proff. Brückner, Kahnis, Luthardt, v. Tischendorf, Fricke, Hölemann, Hofmann, Schmidt und Baur, vorzüglich aber über alttest. Exegese die Herren Proff. Delitzsch und Mühlau (jetzt in Dorpat), welche beide mich nicht nur in das Gebiet der hebräischen Sprachwissenschaft einführten, sondern mich auch für das Studium des Semitischen überhaupt begeisterten. Seit Ostern 1870 hörte ich dann auch die Vorlesungen der Herren Proff. Fleischer und Krehl, welchen ich nicht minder zu dem wärmsten Danke verpflichtet bin, über Arabisch und Syrisch und widmete mich, nachdem ich im Sommer vorigen Jahres das Examen pro candidatura absolvirt hatte, im Wintersemester 1871—72 ausschliesslich dem Studium der semitischen Sprachen, während welcher Zeit ich auch das Institutum Judaicum des Herrn Prof. Delitzsch besuchte.

Seit Ostern dieses Jahres bekleide ich die Stellung eines provisorischen Gymnasiallehrers an der hiesigen Nicolaischule.

Fehlerverbesserung.

- S. 7, Z. 5 von unten hinter ~~778~~ einzuschalten: gebildeten.
S. 14, Z. 18 von oben lies kraft statt Kraft.

① La 886

ULB Halle

3/1

000 783 994



484

